

# Wag a!



Qualitätsmanagement im Krankenhaus – wenn ein Rädchen ins andere greift



SIND SIE ZUFRIEDEN MIT  
UNSERER ARBEIT?



- 4 In guten Händen** —HERZSTÜCK
- 12 Soziale Arbeit – Drehscheibe für eine gute Entlassung** —UNTER DER LUPE
- 16 Grenzenlose Teamarbeit** —GRENZENLOS
- 20 Post Covid gibt es wirklich** —STANDPUNKTE
- 22 Wunden richtig behandeln** —ZUGEHÖRT
- 24 Im richtigen Beruf** —ARBEITSWELTEN
- 30 Bleibt gesund, Männer!** —IN BALANCE
- 32 Kurz und knapp** —LKH KOMPAKT
- 35 Zur Gaude**



luag a! wird klimaneutral gedruckt. Das Papier ist PEFC-zertifiziert, das verwendete Holz aus nachhaltig bewirtschafteten Wäldern. Mehr unter [www.pefc.de](http://www.pefc.de) – Die Folie LDPE ist recycelbar.

**Impressum – Verleger, Medieninhaber und Herausgeber:** Vorarlberger Krankenhaus-Betriebsgesellschaft, Carinagasse 41, 6800 Feldkirch, [www.khbg.at](http://www.khbg.at); **Kontakt:** [luag-a@khbg.at](mailto:luag-a@khbg.at)  
**Redaktionsleitung:** Mag.<sup>a</sup> Ulrike Delacher, MSc, Unternehmenskommunikation Texte: Mag.<sup>a</sup> Susanne Dilp, clavis Kommunikationsberatung, luag a!-Redaktionsteam, u.v.m. **Redaktionsteam:**  
 Mag.<sup>a</sup> Andrea Marosi-Kuster; Dr. Andreas Stieger; Dir. KH-BW Harald Maikisch, MSc, MAS; PD Arno Geiger, MSc; Dir. Andreas Lauterer, BSc, MA; PD Michael Scheffknecht, MSc; PD<sup>in</sup> stv. Maria Lackinger, MSc; Prim. Dr. Wolfgang Elsaßer; Dir. Mag. Harald Bertsch; PD Herbert Keim, BSc, MBA; PD Bernd Schelling, MSc, MBA; CA Prim. Dr. Michael Rohde, MBA; Dir. DGKP Mario Woelbitsch, MSc; PD<sup>in</sup> Elke Kovatsch, MSc, MBA; Dir. Mag. (FH) Michael Saxenhammer, MBA; Verena Schönfelder; DGKP Magdalena Nachbaur; DGKP Susanne Wechselberger, MSc; Mag.<sup>a</sup> Susanne Dilp, Barbara Koch, Mag.<sup>a</sup> Kerstin Kopf, clavis; Klaus Österle, Designagentur Zeughaus Fotos: mathis.studio, Karin Nussbaumer, Lukas Hämmerle, Alexander Ess, Weissengruber und Partner, Marcel Hagen, Bernd Hofmeister, Patricia Keckeis, pexels.com u.a. **Konzept und Umsetzung:** Unternehmenskommunikation Vorarlberger Krankenhaus-Betriebsgesellschaft, [www.khbg.at](http://www.khbg.at), Zeughaus Designagentur, [www.zeughaus.com](http://www.zeughaus.com), clavis Kommunikationsberatung, [www.clavis.at](http://www.clavis.at) **Druck:** Thurnher Druckerei GmbH, Grundweg 4, 6830 Rankweil, [www.dth.at](http://www.dth.at) **Auflage:** 3.000 Stück, gedruckt auf umweltfreundlichem Papier.

Am Puls

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

derzeit durchleben wir alle eine Umbruchszeit. Wohin die Reise geht, ist in vielen Bereichen nicht abschätzbar. Im Gesundheitswesen und in unserem Unternehmen sind einige Aspekte jetzt schon vorhersehbar. Die demographische Entwicklung bedeutet für die Zukunft mehr Patient:innen und weniger Mitarbeiter:innen. Diese Versorgungsschere stellt uns vor große Herausforderungen. Unsere geübte Grundhaltung, immer alles gleich in guter Qualität zu bekommen, muss geändert werden. Und auch die Selbstverantwortung für die eigene Gesundheit wird einen neuen Stellenwert einnehmen müssen.

Das Leben und die Zufriedenheit sind auch Einstellungssache. Wir haben die Einstellung, das Positive in den Vordergrund zu rücken. Das neue Patient:innenmagazin ist positiv. Weil es aufzeigt, was in diesem Unternehmen alles geschieht und mit welchem Einsatz unsere Mitarbeiter:innen täglich über den eigentlichen Versorgungsauftrag hinaus für die Vorarlbergerinnen und Vorarlberger da sind.

Herzlich,

Dr. Gerald Fleisch, Prim. Dr. Peter Fraunberger  
 Geschäftsführung VlbG. Krankenhaus-Betriebsges.m.b.H.



# In guten Händen



Sei es eine unerwartete Notsituation, die Geburt eines Kindes oder eine Krankheit: Wann immer Menschen in ein Krankenhaus müssen, sind es oft Emotionen wie Sorgen, Ängste oder Ungewissheit und viele Fragen, die sie begleiten. Aber: Sie können darauf vertrauen, bei den Mitarbeiter:innen der Landeskrankenhäuser in guten Händen zu sein. Verschiedene Instrumente der Qualitätssicherung und besondere Rahmenbedingungen gewährleisten dieses hohe Niveau der medizinischen Versorgung. Das „Herzstück“ dieser Ausgabe beleuchtet die unterschiedlichen Aspekte des Qualitätsmanagements im Krankenhaus.

Die Menschen können sich vertrauensvoll in die Obhut der Mitarbeiter:innen der Vorarlberger Landeskrankenhäuser begeben und sicher sein, dass sie sich nach bestem Wissen und Gewissen sowie hohen Qualitätsansprüchen um ihr Wohl und ihre Genesung kümmern. Dies allein schon deshalb, weil es die Grundmotivation eines jeden Krankenhausmitarbeitenden ist – von der Pflegefachkraft bis zu Primarärztin, vom Küchenchef bis zur Labormitarbeiterin – dafür zu sorgen, dass es den Patient:innen während ihres Spitalsaufenthalts gut geht. „Das Qualitätsbewusstsein ist Teil der Berufung“, ist der Qualitätsmanager der Krankenhaus-Betriebsgesellschaft (KHBG), DGKP Michael Scheffknecht, MSc überzeugt. Seien es Mediziner:innen oder Pflegefachkräfte, das Qualitätsbewusstsein für ihre Arbeit – nämlich Patient:innen gut und sicher zu versorgen – sei tief verankert. „Das ist die Grundlage für alles, was in einem Krankenhaus geschieht. Ohne dieses Bewusstsein geht es nicht.“ Denn die Gesundheit des Menschen ist eines der wertvollsten Güter überhaupt. Sämtliche Qualitätskriterien sind letztlich darauf ausgerichtet.

Auch im Krankenhaus ist es die Aufgabe eines Qualitätsmanagements, die nötigen Rahmenbedingungen zu schaffen, damit die Mitarbeiter:innen diese Motivation auch ausleben und qualitativ arbeiten können.

## Qualität nach innen

Damit hohe Qualität in der Patient:innenversorgung erreicht wird, braucht es neben der persönlichen Eignung jeder und jedes Einzelnen ebenso eine hochwertige Ausbildung und eine passende Arbeitsumgebung. „Den hohen Ausbildungsstandard stellen wir sicher, indem wir laufend evaluieren und optimieren“, erläutert der Leiter des Personalmanagements in der Krankenhaus-Betriebsgesellschaft, Dr. Andreas Stieger. „Und zwar in der Pflege- wie auch in der Ärzt:innenausbildung.“ So gibt es zum Beispiel für die 300 angehenden Ärzt:innen, die

jährlich in Vorarlberg „am Bett“ geschult werden, seit Neuestem die Möglichkeit, ihre Ausbildung im Anschluss zu bewerten. „Wir haben mit diesem Instrument die Möglichkeit, die Qualität der Ausbildung – aus Sicht der Lernenden – regelmäßig zu prüfen und bei Bedarf nachzuschärfen. Und wir schärfen auch nach“, versichert der Personalleiter. Der sogenannte Weiterbildungsbeirat ist eine zusätzliche Möglichkeit der Qualitätssicherung. Dieser setzt sich zusammen aus Chefärzt:innen, Vertreter:innen der Turnusärzt:innen, dem Personalmanagement sowie der Geschäftsführung der Krankenhaus-Betriebsgesellschaft und trifft sich mehrmals im Jahr. Offen und transparent werden hier Herausforderungen angesprochen und ergebnisorientiert bearbeitet.

„Ganz entscheidend für die Qualität der geleisteten Arbeit und das Funktionieren der jeweiligen Teams sind auch die Führungskräfte“, spricht Stieger einen weiteren wichtigen Qualitätsaspekt an. Gerade während der Pandemie habe sich gezeigt, dass jene Teams resilienter sind und ihre Aufgaben besser wahrnehmen können, die gut geführt werden. „Die Führungskräfte sind das A und O. Deshalb investiert die KHBG auch viel in deren Aus- und Weiterbildung.“ „Führung 2.0“ heißt zum Beispiel das neueste Projekt, das im Bereich der Pflege umgesetzt wird. In Workshops mit rund 100 Führungskräften, den Stationsleitungen aller Häuser, konnte ein

**„Gute Führungskräfte sind das A und O. Deshalb investiert die KHBG auch viel in deren Aus- und Weiterbildung.“**

**Dr. Andreas Stieger, Personalmanagement der Krankenhaus-Betriebsgesellschaft**



## IM AUFTRAG IHRER GESUNDHEIT

Das Leitbild der Vorarlberger Landeskrankenhäuser fußt u.a. auf zwei wichtigen Säulen:

### Zufriedene Patient:innen

Wir gewährleisten für unsere Patient:innen eine optimale medizinische Behandlung. Qualität ist dabei ein wesentliches Leitkriterium.

### Motivierte Mitarbeiter:innen

Wir bieten sichere Arbeitsplätze und berufliche Perspektiven. Unsere Mitarbeiter:innen verfügen über die Motivation und das Wissen, die an sie gestellte Aufgaben zu erfüllen.

gemeinsames Pflege- und Führungsverständnis erarbeitet werden. In anderen Worten: Was die Patient:innen von den Pfleger:innen erwarten und welche Erwartungen die Mitarbeiter:innen an ihre Führungskräfte stellen dürfen. Entscheidend ist, dass sich die Pflegeleitungen ihrer Aufgabe bewusst sind und ihren Gestaltungsrahmen kennen. Dabei werden gerade neue Führungspersonen nicht alleine gelassen, sondern zum Beispiel mit einem Pat:innen-System an ihre Aufgaben herangeführt.

### Qualität nach außen

Was ist eine qualitätvolle Behandlung in einem Krankenhaus? Wenn ich als Patient:in krank hinkomme und gesund wieder gehe? Im Idealfall ist das so. Die Qualität in einem Krankenhaus hat allerdings viel mehr mit definierten Abläufen und Strukturen zu tun, wie Scheffknecht erklärt: „Qualität ist nicht zufällig, sie hat Struktur!“ Für die Patient:innen heißt das, sich auf eine qualitätvolle medizinische Behandlung verlassen zu können, unabhängig davon, welcher Arzt oder welche Ärztin gerade Dienst hat. Genaue Vorgaben und Handlungsanleitungen darüber, was wer wie zu tun hat, machen das möglich. Konkret bedeutet dies, dass die Verantwortung geteilt und die Behandlung immer ein Zusammenwirken von mehreren ist – sprich: Teamwork. „Dass ‚der Gott oder die Göttin in Weiß‘ allein alles weiß und entscheidet, ist schon lange Geschichte“, ergänzt Scheffknecht mit einem Schmunzeln.

### Wie systematische Qualitätssicherung aussieht

Die Qualitätskontrolle in einem Krankenhausbetrieb bezieht sich nun auf genau diese festgelegten Strukturen. Grundsätzlich kann die Qualitätssicherung in drei Bereiche unterteilt werden:



## „Qualität ist nicht zufällig, sie hat Struktur!“

DGKP Michael Scheffknecht, MSc,  
Qualitätsmanagement der KHBG

Zunächst muss die Verantwortung klar zugewiesen werden. Alle müssen wissen, was das eigene Aufgabenfeld ist und wie es mit anderen zusammenhängt. Dies wird zum Beispiel anhand von Organigrammen dargestellt. In einem weiteren Schritt werden die Arbeitsweisen, wie behandelt wird bzw. wie in bestimmten Situationen vorgegangen werden muss, standardisiert. Im Fachjargon werden diese Standardisierungen als Standard Operating Procedures (SOPs) bezeichnet. Allerdings sind diese SOPs nicht in Stein gemeißelt, sondern werden laufend den neuesten Entwicklungen und Standards angepasst. Auf diese Weise kommen medizinische Erkenntnisse oder verbesserte Methoden möglichst rasch zur Anwendung. Drittens und letztens braucht es für die Qualitätssicherung eine Dokumentation. Es muss überprüfbar sein, ob die vorgegebenen Richtlinien auch eingehalten werden.

### Die Bedeutung von Zertifizierungen

Eine bekannte Methode, um die Qualität eines Produktes oder eines Prozesses auszuweisen, ist die Zertifizierung. Zertifizierungen sind auch im Gesundheitsbereich ein Qualitätsinstrument. Im Gegensatz zur Marktwirtschaft allerdings geht es bei diesen Nachweisen nicht darum, sich einen Marktvorteil zu verschaffen. Im Krankenhaus ist es das Ziel, auf diese Weise Risiken zu mini-

mieren. Zertifizierungen gibt es in der Regel nur dort, wo sie tatsächlich erforderlich und zielführend sind. Zumal sie auch einen hohen administrativen Aufwand bedeuten. Das betrifft zum einen medizinische Gerätschaften sowie deren Einsatz und Wartung, und zum anderen bestimmte medizinische Tätigkeitsfelder, die viele Schnittstellen haben und wo viele unterschiedliche Abteilungen zusammenarbeiten. „Hier braucht es stark strukturierte Prozesse, die zertifiziert werden“, erklärt Scheffknecht. Sämtliche onkologischen Bereiche wie etwa das Brustzentrum, aber auch die Kinderwunschklinik am LKH Feldkirch sind solche Abteilungen. Beide Einrichtungen sind unter den ersten medizinischen Abteilungen, die in Vorarlberg zertifiziert wurden – ebenso wie zum Beispiel die Urologie-Abteilung oder die Ambulanzen der HNO-Abteilung sowie der Anästhesie am LKH Feldkirch. Nicht zuletzt gibt es darüber hinaus Auszeichnungen, die vor allem für die Mitarbeiter:innen Bedeutung haben. So sind sämtliche Vorarlberger Landeskrankenhäuser zertifiziert familienfreundlich und haben das Goldene Salvus Gütesiegel für ihre Bemühungen zur Gesundheitsförderung.

Ein besonderer Bereich, in welchem Qualität ebenso eine wichtige Rolle spielt, ist das leibliche Wohl für Patient:innen und Mitarbeiter:innen, also die Essenszubereitung und die Lebensmittel: Die große Zentralküche in Feldkirch bereitet Essen sowohl für die Belegschaft als auch

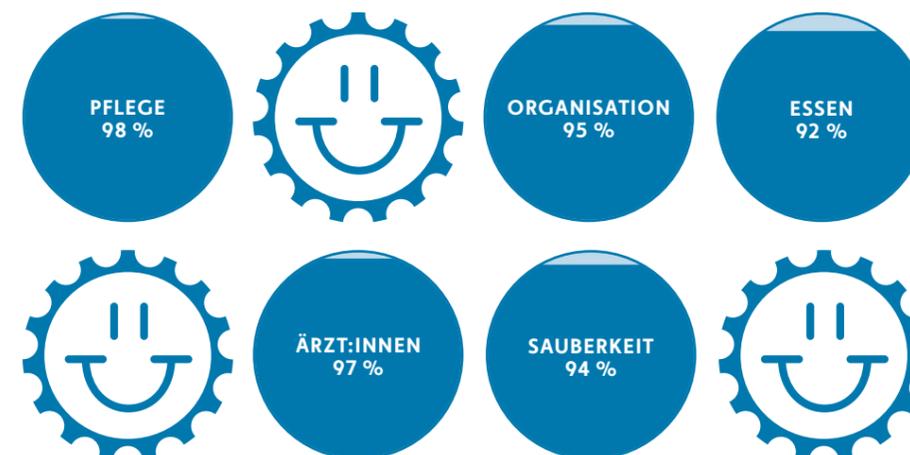
für die Patient:innen zu und beliefert andere Landeskrankenhäuser. Verschiedene Prozesse wie z.B. Zubereitung, die Wahl der Lebensmittel u.v.m. unterliegen ebenfalls strengen Qualitäts- und Hygienevorgaben.

### Qualität am Beispiel Brustzentrum Vorarlberg: immer am neuesten Stand

Die Weiterentwicklungen von Therapiemöglichkeiten bei Brustkrebs sind rasant. Die Spezialist:innen des Brustzentrums Vorarlberg am LKH Feldkirch bilden sich regelmäßig in ihren Spezialgebieten fort und bringen so das State-of-the-Art-Wissen über die besten Vorsorge-, Therapie- und Nachsorgemöglichkeiten nach Vorarlberg. Gerade weil die Entwicklungen in derartigem Tempo voranschreiten, ist es wichtig, durch regelmäßige Re-Zertifizierungen auf dem aktuellen Stand zu sein. Überprüft wird die Zertifizierung durch eine externe medizinische Fachgesellschaft. Jährlich werden dazu Daten aus Feldkirch übermittelt, alle drei Jahre findet eine persönliche Überprüfung (sog. Audits) vor Ort statt.

Wie sieht so eine Re-Zertifizierung nun genau aus? Drei Tage lang wird das Brustzentrum quasi auf „Herz und Nieren“ geprüft, hinsichtlich organisatorischer Bereiche und der Therapieangebote. Die Auditor:innen begleiten das Fachpersonal zum Beispiel bei ihren OPs,

## PATIENT:INNENZUFRIEDENHEIT IN DEN VORARLBERGER LANDESKRANKENHÄUSERN 2022



„Nach einem Krankenhausaufenthalt werden unsere Patient:innen danach gefragt, wie sie mit ihrem Aufenthalt und der Versorgung zufrieden waren. Das Ergebnis kann sich sehen lassen und bestätigt uns in unser aller Arbeit.“

DGKP Michael Scheffknecht, MSc



**CSV -  
Clinic Service  
Vorarlberg**

Als Tochterunternehmen der Vorarlberger Krankenhaus-Betriebsges.m.b.H. ist die CSV vorwiegend im Auftrag der Landeskrankenhäuser für die Erbringung und Durchführung von nicht-medizinischen Serviceleistungen verantwortlich. Die über 80 verschiedenen Services sind vielfältig gestreut und beinhalten unter anderem Unterhalts-, Grund- und Fensterreinigung, Ver- und Entsorgungslogistik und Stationservice.



CLINIC SERVICE VORARLBERG GMBH  
CSV

[www.csv-gmbh.at](http://www.csv-gmbh.at)



**MPAV -  
Medizinprodukte-  
aufbereitung  
Vorarlberg**

Die MPAV GmbH ist eine Tochterfirma der Vorarlberger Krankenhaus-Betriebsges.m.b.H. In ihrer Verantwortung liegt die Aufbereitung wiederverwendbarer Medizinprodukte und Sterilgüter (z.B. OP-Instrumente) für die Landeskrankenhäuser sowie verschiedener Gesundheitsdiensteanbieter in Vorarlberg.



[www.mpav.at](http://www.mpav.at)

Patient:innenbehandlungen, gehen in die verschiedenen Abteilungen, überprüfen Ärzt:innenbriefe, sehen sich aber auch einzelne Fieberkurven von Patientinnen an oder begutachten deren Tagesablauf während des Aufenthalts. „Das Audit geht schon wirklich sehr ins Detail“, berichtet Oberärztin Dr.<sup>in</sup> Judith Mathis. „Um so mehr freut es uns, wenn wir im Anschluss eine Top-Bewertung bekommen. Denn das bedeutet: Unsere Patientinnen erwarten in unserem Zentrum das absolut höchste Behandlungsniveau und damit haben sie die besten Chancen gesund zu bleiben oder zu werden.“ Der mit den Überprüfungen verbundene Arbeitsaufwand für Dr.<sup>in</sup> Mathis und ihre Kolleg:innen lohnt sich damit zu 100 Prozent, wie sie mit Überzeugung sagt. Wobei für die Ärztin das Motto gilt: „Nach der Zertifizierung ist vor der Zertifizierung.“

Eine besondere Qualität am Brustzentrum Vorarlberg hat die interdisziplinäre Behandlung der Patientinnen – von der Prävention über die Diagnose bis zur Nachsorge. Die ganzheitliche Betreuung steht im Mittelpunkt. Ermöglicht wird dies durch ein wöchentliches „Tumor-Board“, wie Dr.<sup>in</sup> Mathis erklärt. Dabei treffen sich alle Fachabteilungen und besprechen Diagnosen, Therapiemethoden oder -änderungen einer jeden Patientin. „Mit diesem Mehraugen-Prinzip können meine Kolleg:innen und ich die optimale Behandlung unserer Patientinnen sicherstellen.“ Die Zusammenarbeit mit den verschiedenen Fachbereichen beginnt bereits bei der Krebsdiagnose. Weil dies für alle Betroffenen ein sehr belastendes Ereignis ist, wird auch eine psychologische Betreuung angeboten, am LKH Feldkirch oder am LKH Rankweil. Darüber hinaus besteht eine enge Kooperation mit der Frauenselbsthilfegruppe und der Krebshilfe Vorarlberg.

**„Unsere Patientinnen erwarten in unserem Zentrum absolut höchstes Behandlungsniveau und die besten Chancen, gesund zu bleiben oder zu werden.“**

OÄ Dr.<sup>in</sup> Judith Mathis,  
Brustzentrum Vorarlberg



#### Qualität am Beispiel Kinderwunschklinik: klein und top

Beginnend mit einem kostenlosen Erstgespräch über die verschiedenen Behandlungsmöglichkeiten bis zum Einfrieren von Ei- oder Spermazellen (Kryokonservierung) zur Fertilitätsprotektion für eine spätere Verwendung – ein Team aus sieben Personen managt alles in der Kinderwunschklinik. Die Auslastung ist hoch: Ca. 500 Eizellenentnahmen und bis zu 900 Behandlungen im Jahr bedeuten für eine öffentliche Einrichtung wie das Landeskrankenhaus Feldkirch eine sehr hohe Behandlungsfrequenz, wie der Leiter, Oberarzt Dr. Norbert Loacker, festhält. 46 Prozent der Behandlungszyklen führen zu einem erfolgreichen Ergebnis. Und ganz wichtig: Die betroffenen Paare mit unerfülltem Kinderwunsch fühlen sich in der Kinderwunschklinik bestens aufgehoben. Das gute Miteinander und ein besonders empathischer Umgang mit den Paaren sind dem Leiter auch sehr wichtig. Da geht der Oberarzt schon mal persönlich ans Ordinationstelefon, auf der Homepage gewährt eine Fotogalerie Einblicke in das sympathische Team. „Sehr gute Kommunikation im Team und mit den Paaren, die sich uns anvertrauen, ist eine unserer Qualitätsgarantien“, sagt Dr. Loacker mit Stolz. Letztere sollen sich gut betreut und wohl fühlen, geht es doch um ein sehr emotionales und vor allem sehr sensibles Thema.

Das ist mit ein Grund, warum es für dieses Tätigkeitsfeld eine Zertifizierung braucht: Das Arbeiten mit Eizellen und Spermazellen ist ein ausgesprochen sensibler Bereich. Seit 2010 ist die Kinderwunschklinik ISO-zertifiziert, wie die Laborleiterin und zugleich Qualitätsbeauftragte der Abteilung, Julia Zimmermann, MSc, schildert: „Es geht dabei ganz klar um Risikominimierung und um Qualitätssicherung für die betroffenen Paare.“ Die Re-Zertifizierung findet alle drei Jahre statt, darüber hinaus gibt es



#### DIE VORARLBERGER LANDESKRANKENHÄUSER...

... SIND ZERTIFIZIERT FAMILIENFREUNDLICH 2019/2020 individuelle Arbeitszeitmodelle, flexible Karenzmodelle, umfassende Kinderbetreuungsangebote, Beratung und Unterstützung bei Pflegebetreuungen und 300 Werkwohnungen u.v.m.

... TRAGEN DAS GOLDENE SALVUS-GÜTESIEGEL 2022 Das ist eine Initiative der Vorarlberger Landesregierung, WKV, AK Vorarlberg und der ÖGK und zeichnet unternehmerische Bemühungen um gesunde Arbeitsplätze aus. Ein Auszug aus dem Angebot der Vorarlberger Landeskrankenhäuser an ihre Mitarbeiter:innen: „Fit im LKH“ – Fitness- und Sportmöglichkeiten, Rückzugsmöglichkeiten wie Dienstzimmer, Supervisionsangebote und arbeitsmedizinische Sprechstunden.

... TRAGEN DEN INKLUSIONSPREIS 2022 Die Vorarlberger Landeskrankenhäuser sind auch Inklusionspreisträger 2022. Dieser Preis wird von der Lebenshilfe Österreich vergeben. Verliehen für drei inklusive Arbeitsplätze für Menschen mit Behinderung am LKH Feldkirch, Barrieren überwinden durch passende Gestaltung der Arbeitsprozesse und Bekenntnis zur Chancengleichheit und mehr Selbstbestimmtheit im Arbeitsleben.

**„Sehr gute Kommunikation im Team und mit den betroffenen Paaren ist eine unserer Qualitätsgarantien.“**

OA Dr. Norbert Loacker, Kinderwunschlinik

noch zusätzlich behördliche Inspektionen. Für Gewebekbanken und Gewebeentnahmezentren – wie die Kinderwunschlinik, die Blutbank oder die Urologie – sei dies Vorschrift, erklärt Zimmermann. In der Kinderwunschlinik wird dazu der laufende Betrieb während des Zertifizierungsprozesses komplett heruntergefahren, damit alles ganz genau kontrolliert werden kann.

Das strenge Qualitätsmanagement hat zusätzlich den Effekt, dass auch intern die Kommunikation und die Aufgabenverteilung gut funktionieren. „Außerdem lernen wir immer wieder dazu – wenn zum Beispiel in einem Beratungsgespräch zum unerfüllten Kinderwunsch für die Paare etwas unklar geblieben ist oder Fragen aufgeworfen hat, wird das erfasst und im System eingetragen. Beim nächsten Beratungsgespräch werden diese Punkte gleich berücksichtigt“, schildert Julia Zimmermann einen Fall aus der Praxis. „Wir sind ständig dran, uns zu verbessern, damit die Paare, die zu uns kommen, maximal zufrieden sind.“ ○



### **Drei Fragen an... Küchenchef Markus Adlassnig**

Zentralküche Landeskrankenhaus Feldkirch

#### **Welche Größenordnung hat die Zentralküche Feldkirch?**

Wir bereiten von Montag bis Freitag ca. 450 Frühstücksportionen, 2.000 Mittagessen und 450 Abendessen zu. Damit versorgen wir neben dem LKH Feldkirch auch die Landeskrankenhäuser in Bregenz, Hohenems und Bludenz. Am Wochenende sind es jeweils etwas weniger Portionen. Die Verbrauchszahlen sind bei dieser Menge an Essen natürlich beeindruckend: Jährlich bekommen wir 135.000 Semmeln vom Bäcker, 65.900 Liter Bio Milch oder 27.200 kg Vorarlberger Fleisch aus der Metzgerei.

#### **Welche Qualitätsvorgaben und Zertifizierungen gibt es in Ihrem Bereich?**

Einmal im Jahr werden wir nicht nur von der Lebensmittelbehörde kontrolliert, sondern auch von einer externen Firma nach den Grundlagen des GMP (Good Manufacturing Practice) zertifiziert. Wir sind außerdem Teil des Projekts „United Against Waste“ und führen Aufzeichnungen über die Produktionsreste. Unsere Küchenmitarbeiter:innen werden regelmäßig darauf sensibilisiert, die Überproduktion von Essen möglichst gering zu halten bzw. zu reduzieren.

#### **Auf welche Qualitätsmerkmale sind Sie besonders stolz?**

Die Qualitätsvorgaben, welche die Behörde vorschreibt und die wir für die GMP-Zertifizierung brauchen, erfüllen wir jedes Jahr problemlos. Für eine Küche unserer Größenordnung ist das nicht selbstverständlich und tatsächlich auch täglich eine Herausforderung. Wir schaffen es, weil wir Qualität „leben“.

**Der Gesundheits- und Krankenpflege gehört mein Herz. Und mein Fachwissen.**

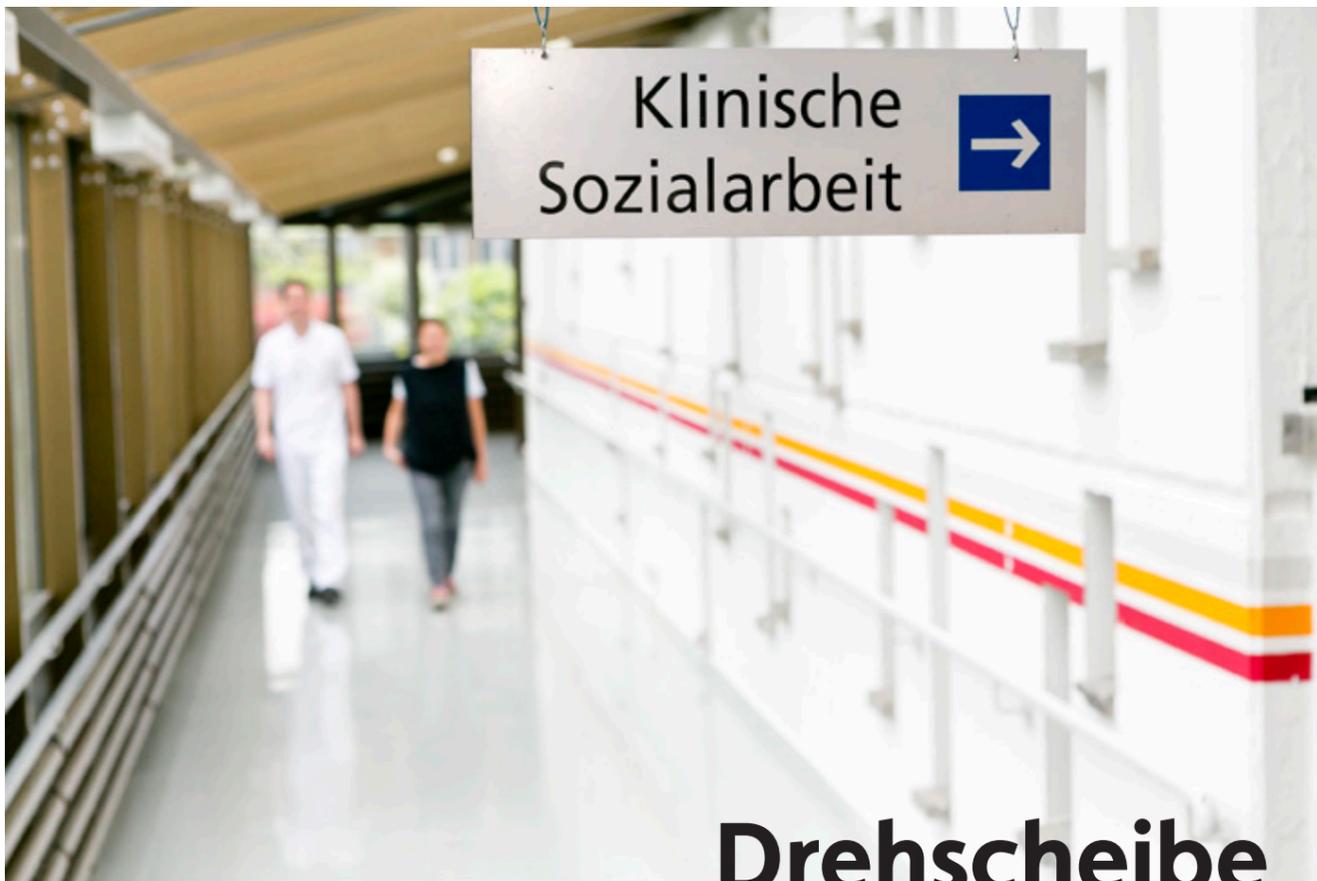
# #meinjob #fürsleben

### **Vorarlberg sucht Pflegefachkräfte und bietet mehr als das Übliche.**

In den Vorarlberger Landeskrankenhäusern erwarten Sie als Pflegefachkraft beste Arbeitsbedingungen. Informieren Sie sich jetzt über offene Stellen, Karriereöglichkeiten, flexible Arbeitszeitmodelle und wo wir sonst noch mehr als das Übliche bieten.

 **VORARLBERGER  
LANDESKRANKENHÄUSER**

[meinjobfuerleben.at](https://meinjobfuerleben.at)



# Drehscheibe für eine gute Entlassung

Unter der Lupe

**„Erfolge zu sehen ist besonders schön. Wenn Patient:innen nach drei Wochen stationärer Behandlung wieder lächeln können.“**

Mag. (FH) Lars Güfel, klinischer Sozialarbeiter an der Gerontopsychiatrie, LKH Rankweil

Der Krankenhausaufenthalt geht zu Ende, die Entlassungspapiere sind in der Hand. Für die meisten Patient:innen ist das nach ihrem stationären Aufenthalt ein freudiges, für manche allerdings auch ein herausforderndes Ereignis. Denn: Was kommt danach? Diese Frage stellen sich all jene Menschen, deren Leben nach dem Krankenhaus nicht in den gewohnten Bahnen weiterläuft. Sozialarbeiter:innen an allen fünf Vorarlberger Landeskrankenhäusern stellen sicher, dass Menschen mit existentiellen Fragen nicht alleine gelassen werden – sie sind Bindeglied nach innen und außen.

**„Hilfe anzunehmen ist die größte Herausforderung für Menschen. Sich einzugestehen: Es geht nicht mehr so wie vorher.“**

Andrea Baumgartner, Sozialarbeiterin, LKH Feldkirch

Ganze 15 Berufsgruppen braucht es zum Beispiel am LKH Feldkirch, um den Krankenhausbetrieb aufrecht zu erhalten. Eine der zahlenmäßig wohl kleinsten Gruppe davon sind Sozialarbeiter:innen. Wer selbst noch nie in Kontakt mit Sozialer Arbeit gekommen ist, mag sich wundern, warum solche Dienste im Krankenhaus gebraucht werden. Tatsächlich tut sich ein unvermutet großes Feld auf, wenn wir diese Profession genauer „unter die Lupe“ nehmen – sowohl, was die Problemsituationen als auch, was die Anspruchsgruppen betrifft. Diese reichen von Kindern und Jugendlichen über Mütter mit Neugeborenen bis zu älteren Menschen quer durch alle sozialen Schichten und Lebenslagen. In vulnerablen Situationen, wie sie durch Krankheit oft ausgelöst oder verstärkt werden, kann jede:r auf soziale Hilfe angewiesen sein.

## Warum Sozialarbeit?

„Soziale Arbeit befähigt und ermutigt Menschen dahingehend, dass sie die Herausforderungen des Lebens bewältigen und das Wohlergehen verbessern, dabei bindet sie Strukturen ein“, definiert der österreichische Berufsverband der Sozialen Arbeit das Berufsbild. Es geht um die psychosoziale Unterstützung einzelner Patient:innen, aber auch um die Förderung des gesellschaftlichen Zusammenhalts. Wie wichtig eine solche Ausrichtung im Krankenhausumfeld ist, fasst Teamleiterin und Dipl. Sozialarbeiterin Monika Lutz, seit 2001 am LKH Rankweil, gekonnt zusammen: „Eine stabile psychosoziale Situation ist ein bedeutsamer Faktor für die Genesung aller Patient:innen. Wir helfen mit Gesprächen und handfesten Lösungsansätzen dabei, neue Zukunftsperspektiven zu schaffen und Licht in oftmals chaotische, überfordernde Situationen zu bringen.“

Die Themen, die dabei anfallen, sind so vielfältig wie die Patient:innen – von Betreuungsmöglichkeiten durch mobile Pflege, in Pflegeheimen oder Wohnrichtungen über rechtliche und finanzielle Angelegenheiten bis zu Suchtverhalten, familiären Konflikten, desolaten Wohnverhältnissen oder einem Wiedereinstieg in den Beruf. Bei aller Vielfalt bleibt das gemeinsame Ziel immer dasselbe: ein gelungenes Entlassungsmanagement.

## Entlassungsmanagement – das Leben nach dem Krankenhaus

„Unser Denken ist überwiegend nach außen gerichtet: Wie geht es für Betroffene weiter nach dem Krankenhausaufenthalt? Patient:innen und Angehörige in diesem Prozess gut zu begleiten und in eine geregelte Versorgung zu entlassen ist unser primäres Ziel“, betont Mag. (FH) Lars Güfel, Sozialar-



## ANLAUFSTELLEN FÜR MENSCHEN IN SOZIALER UND PSYCHISCHER NOT

aks gesundheit Vorarlberg, Sozialpsychiatrische Dienste  
Professionelle Dienstleistungen in der Prävention und Rehabilitation:  
aks.or.at, T 05574 202-0

## Caritas Suchtfachstellen

Suchtberatung mit Schwerpunkt Alkohol, Essstörungen, illegale Substanzen und Medikamente:  
caritas-vorarlberg.at/hilfe-angebote/sucht/suchtfachstellen

## Case Manager:innen in den Wohnsitz-Gemeinden

Unterstützung und Beratung für pflegebedürftige Personen und ihre Angehörigen: vorarlberg.care/case-management

## Connexia – Gesellschaft für Gesundheit und Pflege

Umfassende Plattform zum Thema „Pflege“ (Case Management, 24-Stunden-Betreuung, mobiler Hilfsdienst, Hauskrankenpflege, Pflegeheime und Hospiz Vorarlberg): vorarlberg.care, T 05572 487 87-0

## HPE – Hilfe für Angehörige psychisch Erkrankter

hpe.at, hpe-vorarlberg@hpe.at, T 0664 7805085

## Kinder- und Jugendhilfe

Abt. Soziales und Integration der Vorarlberger Landesregierung: vorarlberg.at/-/kinder-und-jugendhilfe, T 05574 511 241 05

## „Wir helfen dabei, die Lage zu ordnen und zu priorisieren, welche Schritte als nächstes notwendig sind.“

Carina Wagner, BA, Teamleiterin und klinische Sozialarbeiterin an der Abteilung für Neurologie, LKH Rankweil

beiter für den Bereich Gerontopsychiatrie am LKH Rankweil. Die Gerontopsychiatrie befasst sich mit psychischen Erkrankungen und Störungen älterer Menschen ab dem 65. Lebensjahr. Patient:innen sollen in ihrer Selbstbestimmung und ihrem Handeln möglichst soweit gefördert werden, dass sie den Alltag außerhalb des Krankenhauses gut bewältigen können.

Das bezieht immer auch Familienmitglieder mit ein: „Wir beraten und entlasten auch Angehörige. Viele sind das erste Mal mit Themen wie Betreuungsfragen konfrontiert und fühlen sich überfordert“, erklärt Carina Wagner, BA, klinische Sozialarbeiterin an der Neurologie im LKH Rankweil. Oft müssen schnell weitreichende Entscheidungen getroffen werden – neben Job und Familie fehlt jedoch manchmal die Kapazität dafür.

### Umfassender Überblick und positive Rückmeldungen

Wichtige Voraussetzung für eine professionelle Beratung ist die fundierte Kenntnis der sozialen Angebote im Land, so Dipl. Sozialarbeiterin Michaela Ebner von der Kinder- und Jugendpsychiatrie am LKH Rankweil: „Recherchieren und Organisieren sind hier wichtige Aufgaben. In der Sozialarbeit dreht sich vieles ums Vermitteln und Vernetzen. Wir müssen breit denken, individuelle Lösungen für unsere Patient:innen finden und vor allem zielgerichtet weitervermitteln, denn die soziale Landschaft ist groß.“

Von Patient:innen und Angehörigen wird den klinischen Sozialarbeiter:innen überwiegend große Dankbarkeit für die umfassende Unterstützung entgegengebracht. „Ich wurde nicht ins Leere entlassen, alles Notwendige wurde mit mir organisiert. Über diese Hilfe bin ich sehr froh“, erzählt eine ehemalige Patientin des LKH Rankweil. „Angehörige schätzen vor allem die Zeit, die wir uns nehmen“, so Lars Güfel von der

Gerontopsychiatrie. „Oft sind wir Vermittler:innen zwischen Patient:innen bzw. Angehörigen und Ärzt:innen, Pfleger:innen sowie Institutionen außerhalb des Krankenhauses.“

### Interdisziplinäre Teams

Andrea Baumgartner, Sozialarbeiterin am LKH Feldkirch, schätzt an ihrem Beruf besonders die große Wirksamkeit: „Wir können etwas im Leben der Menschen bewegen, damit es für sie nach der Betreuung besser ist.“ Besonders gut funktioniert das im interdisziplinären Team. „Sozialarbeiter:innen sehen sich im Kollektiv mit Ärzt:innen, Pfleger:innen und Therapeut:innen“, betont Carina Wagner ihre Dankbarkeit für die sehr gute hausinterne Zusammenarbeit. In regelmäßigen Sitzungen wird gemeinsam beraten, was das Beste für die jeweiligen Patient:innen ist. Dazu kommt die intensive Kommunikation mit Systempartner:innen. „Oft leisten wir Vorarbeit und vermitteln Patient:innen und Angehörige an die richtigen Ansprechpartner:innen außerhalb des Krankenhauses“, erklärt Baumgartner.

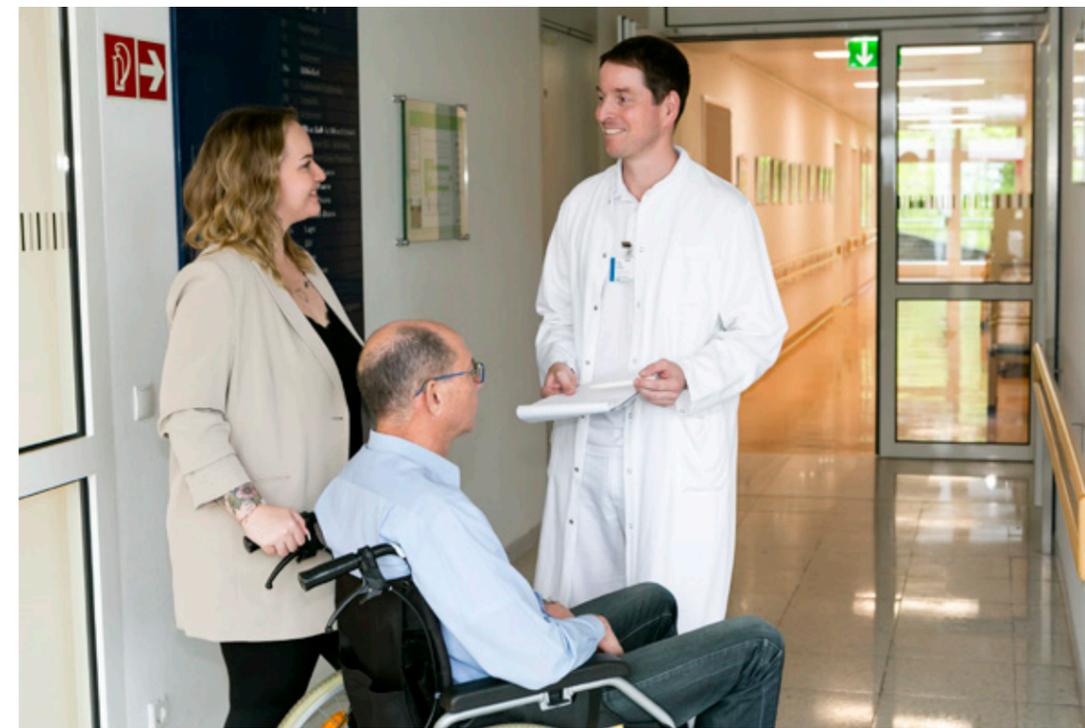
Beraten, vermitteln, recherchieren, organisieren – die Aufgabenbereiche der Sozialen Arbeit sind anspruchsvoll und kaum eingrenzbar. Doch wo liegen – bei allen Gemeinsamkeiten – die Schwerpunkte in den unterschiedlichen Abteilungen?

### Gynäkologie und Geburtshilfe

„In unserer Abteilung geht es oft um Überforderung, knappe finanzielle Verhältnisse, Partnerschaftskonflikte, aber auch Drogen“, zählt Prim. Dr. Michael Rohde, MBA, Primar für Gynäkologie und Geburtshilfe am LKH Bregenz, auf. Case Managerinnen unterhalten sich mit allen Frauen nach der Geburt, um auszuloten, ob Hilfe gebraucht wird. „Gebärende sind meist nur drei Tage im Krankenhaus. Dieses knappe Zeitfenster nutzen wir, um Probleme zu erkennen und die Brücke für weitere Hilfen zu schlagen.“

### Neurologie und Gerontopsychiatrie

Mehr als drei Viertel der Patient:innen der Gerontopsychiatrie und der Nachsorge der Neurologie am LKH Rankweil nehmen das Angebot der Sozialen Arbeit an. Nicht nur in der Gerontopsychiatrie, auch in der Neurologie sind es großteils ältere Menschen, die zum Beispiel nach einer Schlaganfallbehandlung Hilfe nach ihrem stationären Aufenthalt benötigen. Ein Schwerpunkt der Betreuung bezieht sich daher auf die Themen häusliche und mobile Pflege sowie Pflegeheime. Aber auch Krebspatient:innen mit sehr akuten Anliegen zu finanziellen, beruflichen und sozialen Fragen werden beraten.



### Erwachsenen-, Kinder- und Jugendpsychiatrie

Im Bereich Kinder- und Jugendpsychiatrie ist eine stabile Tagesstruktur für die betroffenen, jungen Patient:innen besonders wichtig (Ausbildung, Lehrstelle, Arbeitsprojekte u.a.) besonders wichtig, betont Sozialarbeiterin Michaela Ebner. „Wir versuchen alles zu tun, um ein Chronifizieren der Krankheit zu vermeiden.“ Monika Lutz, Teamleiterin Sozialarbeit in der Erwachsenenpsychiatrie, hat oft mit Menschen in existenziellen Notlagen zu tun. Kommunikation auf Augenhöhe und Wertschätzung sind ihr besonders wichtig – denn bereits kleine Hilfestellungen können viel bewirken.

### Schwerpunkt Innere Medizin

Am LKH Feldkirch besteht in den Abteilungen für Innere Medizin viel Beratungsbedarf. Saisonal kommen im Winter auch viele Unfallpatient:innen dazu. Eine gute Betreuung für ältere Patient:innen außerhalb des Krankenhauses zu finden, ist dabei die größte Herausforderung. Die Sozialarbeiter:innen betreuen aber auch junge Menschen nach einem Krankenhausaufenthalt weiter, hier geht es um Themen wie soziale Probleme, Verwahrlosung und Arbeitslosigkeit. „Nicht alle Probleme, die nach einem stationären Krankenhausaufenthalt auftreten können, lassen sich sofort lösen, aber durch unsere Vermittlung und Beratung wird es für viele einfacher und übersichtlicher. Das bestätigen auch die Rückmeldungen der Patient:innen“, freut sich Andrea Baumgartner.

Grundsätzlich ist bei der Sozialarbeit der Blick auf die individuellen Ressourcen, Chancen und Potentiale der Patient:innen wichtig. „Die Welt ist voller Lösungen“, erinnert Michaela Ebner und appelliert an ein positives und lösungsorientiertes Denken. ○

### Krebshilfe Vorarlberg

Individuelle Hilfe, Information und Unterstützung für Erkrankte und deren Angehörige, anonym und kostenlos: [krebshilfe-vbg.at](mailto:krebshilfe-vbg.at), T 05572 202 388

### Mobiler Hilfsdienst

Stundenweise Unterstützung für pflegebedürftige Menschen zu Hause: [mohi.at](mailto:mohi.at), T 05572 398297

### Netzwerk Familie

Angebote für werdende Eltern und Familien mit Säuglingen und Kleinkindern: [netzwerk-familie.at](mailto:netzwerk-familie.at), T 05572 200 262

### pro mente Vorarlberg

Ambulante sozialpsychiatrische Betreuung, Krisenhilfe und Prävention für Kinder, Jugendliche und Erwachsene mit sozialen und psychischen Problemen: [promente-v.at](mailto:promente-v.at)

### Selbsthilfe Vorarlberg

Themenübergreifende Service- und Anlaufstelle für Selbsthilfe-Vereine und Selbsthilfe-Gruppen: [selbsthilfe-vorarlberg.at](mailto:selbsthilfe-vorarlberg.at), T 0664 434 96 54

### SpDi - Sozialpsychiatrischer Dienst (Zugang zu pro mente und aks)

Fachberatung für erwachsene Menschen mit psychischen und sozialen Problemen und deren Kinder, Angehörige sowie Bezugspersonen: [spdi.at](mailto:spdi.at)

### Verein Omnibus

Plattform von und für Menschen auf dem Weg zur seelischen Gesundheit: [verein-omnibus.org](http://verein-omnibus.org), T 05574 546 95

# Grenzenlose Teamarbeit

Grenzen überwinden ist herausfordernd und spannend. Vor allem aber lohnt es sich, denn es eröffnet Räume für neue Entwicklungen und Wachstum. Primar Dr. Michael Rohde, MBA, weiß einiges darüber zu berichten – sein Doppelprimariat überwindet Systemgrenzen und ist in dieser Form einzigartig in Österreich.

Die „Gynäkologie und Geburtshilfe“ wird oft als Herzstück eines Krankenhauses bezeichnet. Kein Wunder, ist es doch eine ganz besondere Station – denn kaum ein Ereignis in unserem Leben wird von mehr Emotionen begleitet als die Geburt eines Kindes. Seit mehr als zehn Jahren leitet Prim. Dr. Michael Rohde, MBA, bereits diese spezielle Abteilung am Landeskrankenhaus Bregenz. Seit Jahresbeginn hat er zusätzlich die ärztliche Leitung der Gynäkologie und Geburtshilfe im Stadtkrankenhaus Dornbirn übernommen. Das ist in mehrfacher Hinsicht bemerkenswert: Seine Leitungsfunktion ist nicht nur häuser- sondern auch trägerübergreifend – zwischen einem Haus aus dem Verbund der Landeskrankenhäuser mit Rechtsträgerin Vorarlberger Krankenhaus-Betriebsgesellschaft und dem einzigen öffentlichen Stadtkrankenhaus Vorarlbergs, dessen Rechtsträgerin die Stadt Dornbirn ist.

## Herausforderung und Potenzial

Konkret bedeutet das: zwei Standorte, zwei Arbeitgeber, zwei unterschiedliche Teams mit jeweils eigenen Abläufen und Prozessen, zwei differente EDV-Systeme u.v.m. Die medizinischen Inhalte mögen dieselben sein – die dahinterstehende Infrastruktur ist jedoch eine ganz andere. „Nur in Bregenz zu bleiben, wäre ohne Frage „bequemer“ gewesen“, resümiert der gebürtige Schwabe Rohde lachend. Warum er sich dennoch für die neue Herausforderung entschieden hat?



### ZUR PERSON

Prim. Dr. Michael Rohde, MBA

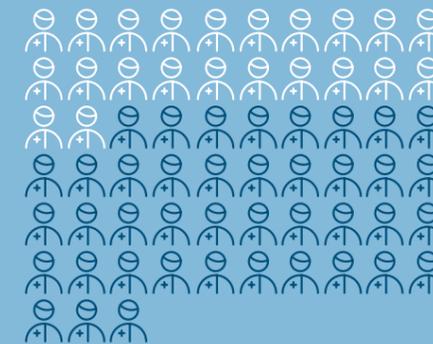
- Geboren in Reutlingen, aufgewachsen im Neckartal in Baden-Württemberg
- Ausbildung: Studium der Medizin in Gießen, Lübeck, Newport (Wales) und Basel, Berufliche Ausbildung in Zell am See, Bregenz und St. Gallen, MBA in Health Care in St. Gallen und Graz
- Beruf: 2000-2010 Ausbildungsarzt und Oberarzt am LKH Bregenz, 2010-2012 OA am Kantonsspital St. Gallen, seit 2012 Primariat für Gynäkologie und Geburtshilfe am LKH Bregenz, seit 2023 zusätzlich Primariat für Gynäkologie und Geburtshilfe am Stadtkrankenhaus Dornbirn
- Hobbys: Sport in den Bergen, Segeln, Jazzmusik spielen und genießen

## Gynäkologie und Geburtshilfe

im LKH Bregenz  
im Stadtkrankenhaus  
Dornbirn



14,5 Ärzt:innen  
21 Ärzt:innen



22 Pfleger:innen  
41 Pfleger:innen



12,5 Hebammen  
15 Hebammen



rund 2.100  
Patientinnen pro Jahr  
rund 3.250  
Patientinnen pro Jahr



rund 1.200  
Geburten 2022  
rund 1.300  
Geburten 2022

Besonderheiten in Bregenz: Seit 2015 ist die Geburtshilfe des LKH Bregenz von UNICEF als Baby Friendly Hospital zertifiziert. Eine Auszeichnung, die in Österreich bisher nur 15 (von insgesamt rund 80) Abteilungen erworben haben.

Besonderheiten in Dornbirn: Vorarlbergs größte geburtshilfliche Abteilung wurde 2022 rundum erneuert: Die vier bestehenden Kreißsäle wurden modernisiert und um einen weiteren Kreißsaal, drei Behandlungsräume und einen Ambulanzraum ergänzt. Weitere Schwerpunkte: Beckenbodenzentrum, Brustgesundheitszentrum, Onkologie



### Teamarbeit, Teamarbeit, Teamarbeit

Funktionieren kann die doppelte Führungsrolle in Bregenz und Dornbirn nur dank effizienter Arbeitsteilung und sehr guter Teamarbeit. An beiden Häusern gibt es standortleitende Oberärzte, die die fachliche Führung einzelner Bereiche übernehmen (OA Dr. Christopher Hager in Dornbirn und OA Dr. Zoltan Ban in Bregenz). „Teamfähigkeit zu trainieren spielt in unserem Beruf eine viel größere Rolle als Einzelkompetenzen“, betont Primar Rohde. „Insbesondere in der Geburtshilfe arbeiten wir immer in interdisziplinären, interprofessionellen Teams. Unsere Patientinnen können sich darauf verlassen, dass im Bedarfsfall an 365 Tagen im Jahr von 0 bis 24 Uhr innerhalb von drei Minuten ein bis zu zehnköpfiges Spezialist:innen-Team für sie bereit steht.“

Zukünftiges Ziel ist es, die beiden Abteilungen in Bregenz und Dornbirn soweit zu vereinen, dass sie wie ein Team an zwei Standorten agieren und sich gegenseitig fachlich und organisatorisch ergänzen.

### Auch privat geht es nur gemeinsam

Wie wichtig Interaktion und Kommunikation in Teams sind, weiß Michael Rohde nicht nur aus beruflichem Kontext: Als passionierter Jazzmusiker erlebt er unmittelbar, dass gute, „sinnvolle“ Musik nur durch ein – wortwörtliches – Zusammenspiel und enge Teamarbeit der Musiker:innen entstehen kann. Insbesondere, wenn mit der Gitarre im Arm viel improvisiert und die feine Grenze zwischen Regelwerk und Freiraum immer wieder neu ausgelotet wird.

Nicht zuletzt ist auch im Privaten ein enges Miteinander unersetzlich – beispielsweise, wenn alle Rohdes „im selben Boot sitzen“. Dort gibt der langjährige Chefarzt das Ruder gerne an den erfolgreichen Nachwuchssegler der Familie ab und lässt sich vertrauensvoll durch bekannte und neue Gewässer führen. ○

„Weil ich ganz viel Potenzial sehe, wie wir durch diese Kooperation die medizinische Versorgung für Patientinnen und die Ausbildung von Kolleg:innen verbessern können. Zwei kooperierende Teams teilen sich einen größeren gemeinsamen Wissenspool und erlauben ein besseres Koordinieren und Nutzen von Ressourcen, beispielsweise bei der OP-Planung. Vor allem aber sind wir mit zwei guten Teams – statt einem – flexibler und resilienter, insbesondere bei Engpässen oder in Ausnahmesituationen.“

Von den Spezialisierungen an den jeweiligen Standorten profitieren nicht nur Patientinnen, sondern auch junge Kolleg:innen in der Fachärzt:innen-Ausbildung. Dass diese Chance gut ankommt, zeigt die Anzahl der Interessent:innen: „Aktuell bekommen wir mehr Bewerbungen, als wir Ausbildungsplätze anbieten können,“ freut sich der Primar über das Interesse an seinem Fach.



## Eine verlässliche und hochwertige Gesundheitsversorgung

Liebe Leserinnen und Leser, wir gratulieren zu dieser neuen Ausgabe des luag a! Patient:innenmagazins! Die Belastungen für die Mitarbeitenden in den Vorarlbergers Landeskrankenhäuser sind derzeit besonders groß, das gesamte Gesundheitssystem ist im Umbruch. Im Gesundheitsressort verfolgen wir daher zwei übergeordnete Ziele: eine verlässliche und hochwertige Gesundheitsversorgung und mehr gesunde Lebensjahre für alle Vorarlberger:innen.

Der neue Vorarlberger Gesundheitsbericht zeigt uns zwar, dass die Lebenserwartung in Vorarlberg die höchste aller österreichischen Bundesländer ist, allerdings werden im Schnitt etwa 15 Jahre bei mittelmäßiger bis sehr schlechter Gesundheit verbracht. Diesem Trend steuern wir mit einer neuen Gesundheitsförderungs- und Vorsorgestrategie entgegen. Der Öffentliche Gesundheitsdienst des Landes Vorarlberg wird zum Kompetenzzentrum für Public Health weiterentwickelt. Auch konkrete Projekte werden erarbeitet bzw. sind bereits in Umsetzung, wie z.B. ein neues Konzept für die Schulgesundheit und die weitere Ausrollung der täglichen Bewegungseinheit in Kindergärten und Schulen.

Die zweite, wesentliche Schiene beinhaltet, Ihnen als Patient:innen eine verlässliche Versorgung auf hohem Niveau zu bieten. In enger Abstimmung haben sich alle sieben Vorarlberger Krankenhäuser zum Spitalscampus Vorarlberg zusammengeschlossen und werden künftig noch stärker zusammenarbeiten. Die Krankenhäuser sollen attraktive Arbeits- und Ausbildungsplätze anbieten. Dies beinhaltet verbesserte Arbeitsplatzbedingungen, hervorragende Ausbildungsmöglichkeiten und jedenfalls einen offenen Weg in die Pflege für alle Interessierten mit und ohne Matura.

Ein weiterer Schwerpunkt liegt auf der Patient:innenlenkung, um die Ressourcen optimal zu nutzen. Wir setzen auf digitale Kanäle wie die telefonische Gesundheitsberatung 1450 und den Ausbau der digitalen Angebote. Wir sind bestrebt, sowohl die Versorgung für die Patient:innen als auch die Rahmenbedingungen für die Mitarbeitenden laufend zu optimieren, denen wir an dieser Stelle auch von Seiten des Landes ein herzliches Dankeschön für ihren großartigen Einsatz aussprechen. Gemeinsam werden wir auch die kommenden Herausforderungen bewältigen!

Martina Rüscher, MBA, MSc, Gesundheitslandesrätin





Standpunkte

# Post Covid gibt es wirklich

Post Covid, die Erkrankung nach der Corona-Erkrankung, gleicht einem Chamäleon: mit unterschiedlichst ausgeprägten Symptomen, die sich diagnostisch kaum fassen lassen. Seit 2022 gibt es daher am LKH Hohenems eine eigene Koordinationsstelle, die sich um Betroffene kümmert. Überweisungen dorthin stellen die Hausärzt:innen aus.



## INFORMATION & HILFE

Betroffene finden auf der Webseite der Versorgungsnetzwerke Post-COVID Tirol und Vorarlberg umfassende Informationen rund um Post Covid: [vorarlberg.at/post-covid](https://www.vorarlberg.at/post-covid)

Im vergangenen Juli hatte das Corona-Virus Herrn M. erwischt. Der Verlauf war relativ mild. Dann setzten die Spätfolgen ein. Schon die Bewältigung des Alltags wurde für den 29-Jährigen zu einem Kraftakt: Es fehlte an Energie, an Schlaf und er bekam schwer Luft. Er ist kein Einzelfall. Etwa jede:r Zehnte verspürt nach einer Covid-19-Infektion noch zwischen vier bis zwölf Wochen lang Beschwerden. Bei jedem:r 60. halten diese noch länger an. Man spricht dann von Post Covid.

Die Ursache ist bislang nicht abschließend geklärt. „Wir wissen, dass viele Faktoren eine Rolle spielen und sich Post Covid nicht bei allen Patient:innen gleich äußert“, so Primar Dr. Peter Cerkl, Leiter der Pulmologie (Lungenheilkunde) am LKH Hohenems. Mehr als 40 Symptome sind bereits bekannt. Die häufigsten sind anhaltende Erschöpfung, Kurzatmigkeit, Leistungseinbrüche, Kopfschmerzen, Muskel- und Gelenkschmerzen, Störungen des Geruchs- und Geschmacksinns. Auch Husten, Schlafstörungen, depressive Verstimmung, Haarausfall, Schwindel, Tinnitus oder ein Druckgefühl auf der Brust gehören dazu.

### Nach dem Ausschluss-Prinzip

Erste Anlaufstelle für Betroffene sind die Hausärzt:innen. Die Abklärung orientiert sich an den Hauptsymptomen, doch die Diagnose gestaltet sich schwierig. „Post Covid lässt sich weder durch Laboruntersuchungen noch durch organische Untersuchungen wie EKG oder Lungenfunktionstests feststellen“, verdeutlicht Prim. Dr. Cerkl. „Mehr als 98 Prozent aller Patient:innen weisen selbst nach umfangreicher Abklärung einen Normalbefund auf.“ Die Diagnostik diene dazu, eine mögliche Organbeteiligung oder andere Ursachen auszuschließen.

### „Bilde ich mir das alles ein?“

Dass es Betroffenen trotzdem schlecht geht, obwohl augenscheinlich alles in Ordnung ist, stellt auch psychisch eine Belastung dar. „Neben Auswirkungen auf Lunge, Herz, Bewegungsabläufe etc. bestehen oft Beschwerden, die nicht messbar sind. Diese psychosomatischen Symptome und Störungen ähneln oftmals denen eines chronischen Müdigkeitssyndroms“, weiß Primar Dr. Georg Weindländer vom Department für Psychosomatische Medizin am LKH Hohenems. „Wir betreuen – auch in Zusammenarbeit mit anderen Fachabteilungen – Patient:innen mit körperlichen Symptomen und Krankheiten, deren Ursachen nicht primär körperlichen Ursprungs sind. Darunter finden sich zunehmend Menschen, die ihre Beschwerden als Folge einer Covid-Erkrankung sehen.“

## „Die Genesung dauert, aber es gibt Licht am Ende des Tunnels“

Primar Dr. Peter Cerkl,  
Leiter der Pulmologie, LKH Hohenems

### Maßgeschneidertes Reha-Programm

Bei massiver Leistungseinschränkung können praktische Ärzt:innen Betroffene seit Sommer 2022 an die Koordinationsstelle für Post-Covid-Erkrankte am LKH Hohenems überweisen. „Hier versuchen wir das wichtigste Leitsymptom herauszufinden, um die Betroffenen von der entsprechenden Fachabteilung weitergehend untersuchen zu lassen. In der Folge schlagen wir sie für eine Reha vor“, erklärt Prim. Dr. Cerkl, der ärztliche Leiter der Koordinationsstelle.

Denn eine Therapie zur Behandlung der Ursache steht nicht zur Verfügung. „Doch eine medizinische Rehabilitation führt zu einer deutlichen Verbesserung des Funktionsniveaus und der Lebensqualität“, weiß der Lungenfacharzt. Zum Einsatz kommt ein fachübergreifendes Therapie-Konzept, je nach Bedarf eine Kombination aus Atemtherapie, Physio- und Bewegungstherapie, Krafttraining, Gehirntherapie, Ergotherapie, Logopädie, Riechtraining, Psychotherapie etc. Die ambulante Reha, die von niedergelassenen Physiotherapeut:innen oder bei aks reha+ in Bregenz durchgeführt wird, dauert drei bis acht Wochen.

Auch Herr M. kam über die Koordinationsstelle in die Reha. An drei bis vier Nachmittagen pro Woche absolvierte er ein individuelles Programm. Ihm ging es schon nach drei Wochen spürbar besser. Primar Dr. Cerkl betont dennoch, dass Patient:innen sehr viel Geduld brauchen: „Die Genesung dauert, aber es gibt Licht am Ende des Tunnels.“ Wichtig sei es, Hilfe anzunehmen. ○

# Wunden richtig behandeln



Besteht eine Wunde bereits länger, sollte man sich ärztlich behandeln lassen. Denn je früher eine eiternde Verletzung fachgerecht behandelt wird, umso besser sind die Aussichten auf rasche Heilung. Das ist die zentrale Botschaft vom MedKonkret-Vortrag im Jänner 2023.

Rund 12.000 Menschen in Vorarlberg leiden an chronischen, schlecht heilenden Wunden. Viele Betroffene holen sich aber sehr spät einen ärztlichen Rat ein. Von einer chronischen Wunde spricht man dann, wenn sie trotz intensiver Behandlung über sechs Wochen nicht heilt. Der Grund: Viele warten lange, bis sie ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Oft versuchen sie über eine Dauer von zwei bis drei Monaten ihre Verletzungen selbst in den

Griff zu bekommen. Primar Univ. Prof. Dr. Robert Strohal, Leiter der Dermatologie im LKH Feldkirch, schätzt, dass dadurch bei sechs von zehn Patient:innen die Wunden nicht passend behandelt werden.

#### Für jede Wunde die geeignete Behandlung

Den ausgebildeten Wundmanager:innen steht eine Vielzahl von modernen Möglichkeiten für die Wundbehandlung zur Verfügung: hochaktive Verbände, Gels oder Cremes. Bei physikalischen Behandlungsmethoden wie dem Kalt-

plasma ist Vorarlberg laut Primar Strohal sogar führend. „Kommen angepasste lokale Therapien zum Einsatz, kann es recht schnell gehen mit der Heilung“, informiert Primar Strohal. Es lohnt sich deshalb, zum Arzt oder zur Ärztin zu gehen.

Von Schnaps zur Wundreinigung rät DGKP Gilbert Hämmerle, Wundmanager im LKH Feldkirch, dringend ab. Hingegen sei die Madentherapie bei der Behandlung zum Beispiel recht erfolgreich. Um eine Wunde passend zu verarzten und die Hilfsmittel richtig einzusetzen, braucht es jedenfalls Fachpersonal mit Erfahrung und Fingerspitzengefühl im Wundmanagement.

#### Gut versorgt

Vorarlberg ist im Bereich Wundversorgung breit aufgestellt und bietet mehrere Anlaufstellen für Betroffene: von niedergelassenen Ärzt:innen über Pflegefachkräfte bis hin zu Spezialist:innen in den Spezialambulanzen in Feldkirch und Bregenz. Dass bereits die Hausärzt:innen oder die Hauskrankenpflege einen Großteil der Fälle abdecken und bis zu 75 Prozent Heilungserfolg vorweisen können, sei sehr lobenswert, so die Wundmanagerin DGKP Sandra Dietrich, MSc. Nur 25 Prozent der Verletzten würden somit die Wundambulanz benötigen.

#### Wie wird medizinischer Honig bei der Wundbehandlung eingesetzt?

Honig wird schon sehr lange bei der Behandlung von Wunden eingesetzt, denn er hat antibakterielle Eigenschaften und entzieht der Wunde Wasser. Um Sterilitätsbedenken auszuschließen, wurde für medizinische Zwecke aber ein spezieller Honig



**MEDKONKRET – MEDIZIN ZUM ANGREIFEN**  
Einmal monatlich informieren medizinische Expert:innen aus Vorarlberg über neue Erkenntnisse aus der Wissenschaft und beantworten im Anschluss an die Online-Vorträge Fragen zum Erhalt der Gesundheit. Moderiert wird MedKonkret von VN-Redakteurin Marlies Mohr, die die Fragen und Antworten der Veranstaltung für die Berichterstattung in den Vorarlberger Nachrichten und fürs luag a! festhält. Die Teilnahme ist kostenlos.

Mehr Informationen zur Veranstaltungsreihe sowie zu den Terminen für 2023 finden Sie unter: [landeskrankenhaus.at/medkonkret](https://landeskrankenhaus.at/medkonkret)  
Die Beiträge können via youtube nachgesehen werden.

entwickelt. Auf der Wunde kann medizinischer Honig schmerzhaft sein und er ist auch nicht für jede Verletzung geeignet. Auch allergische Reaktionen sind möglich. Für die Anwendung braucht es daher Fachpersonal.

#### Benötigt man für die Wundambulanz eine Überweisung?

Für eine ambulante Behandlung braucht es eine Zuweisung. Die Hausärzt:innen beurteilen die Art der Wunde und entscheiden, wo die beste Versorgung erfolgen kann. Im Bedarfsfall stellen sie dann eine Überweisung aus. So wird sichergestellt, dass nur jene Patient:innen in die Wundambulanz kommen, die eine spezielle Behandlung brauchen.

#### Gibt es für die optimale Wundheilung Empfehlungen zur Ernährung?

Damit Wunden effektiv heilen können, sind unter anderem Eiweiß, Eisen, Vitamine und Selen wichtig für den Körper. Diese Nährstoffe unterstützen die Wundheilung und sollten bei der Ernährung berücksichtigt werden. Für spezielle Informationen kann auch eine Ernährungsberatung hilfreich sein. ○



# Im richtigen Beruf

Im vergangenen Jahr feierte das Landeskrankenhaus Feldkirch sein 50. Jubiläum. Dabei ist es besonders den Mitarbeitenden zu verdanken, dass sich das Haus seit 1972 kontinuierlich weiterentwickelt. „luag a!“ hat mit zwei von ihnen gesprochen: über ihren Werdegang, ihre Arbeitswelten, bahnbrechende Veränderungen, Pläne und vierbeinige Gefährten – und den Arbeitsplatz LKH Feldkirch.

Für OA Dr. Christoph Mittler war die Unfallchirurgie über Jahrzehnte sein zweites Zuhause. Im Jahr 1989 gelang es dem ausgewiesenen Experten auf dem Gebiet der Handchirurgie erstmals in Vorarlberg, eine abgetrennte Hand erfolgreich wieder anzunähen. Dagegen legt die Diplomierte Gesundheits- und Krankenpflegerin Vanessa Furxer, BScN. in ihrem erklärten Traumberuf erst richtig los. Seit einem Jahr gehört die junge Frau zum Team der Abteilung für Gynäkologie und Geburtshilfe in Feldkirch.

## **Wussten Sie denn schon immer, dass Sie in die Medizin beziehungsweise die Pflege gehören?**

*Mittler:* Medizin interessierte mich seit jeher sehr. Und ich wollte immer etwas Anspruchsvolles, Anstrengendes machen. Damit habe ich mich auch selbst unter Druck gesetzt. In der Medizin ist die Unfallchirurgie das anstrengendste Fachgebiet, daher habe ich mich während des Studiums in Innsbruck dafür entschieden. Es ist auch ein handwerkliches Fach, was mir sehr entgegen kam. Denn die Auseinandersetzung mit menschlichem Elend und Leid, das ich nicht kurieren kann, wollte ich nie.

*Furxer:* Auch für mich war von klein auf klar, dass ich „Krankenschwester“ werden möchte – ohne mich dabei auf einen bestimmten Bereich festzulegen. Ein klassischer „Büro-Job“ wäre für mich nie in Frage gekommen. Nach der Matura absolvierte ich dann das Bachelor-Studium der Pflegewissenschaft in Kombination mit der Diplom-Ausbildung zum gehobenen Dienst für Gesundheits- und Krankenpflege.

## **Was hat Sie schließlich ans Schwerpunktkrankenhaus Feldkirch geführt?**

*Mittler:* Ich sag gern, „widrige Winde“ haben mich nach Westen hinausgetrieben. Nach dem Studium hatte ich mich im Lorenz-Böhler-Krankenhaus in Wien, das als Unfallkrankenhaus Weltruhm genoss, um eine Stelle bemüht. Dr. Lorenz Böhler gilt als Begründer der systematischen Unfallchirurgie und ist bis heute der „Säulenheilige“ dieser Disziplin. Sein Sohn war damals ärztlicher Leiter. Er würde mich gern nehmen, hieß es – aber auf zwölf Jahre sei alles voll.

Meine zweite Wahl war Landarzt. Das war ebenfalls ein harter Job, bei dem man bei Wind und Wetter raus muss, auch mal ein Kind Zuhause zur Welt bringt. Um herauszufinden, wo ich mich niederlassen könnte, startete ich eine Tournee durch Österreich. Eigentlich hatte ich mich schon für Zwettl entschieden, als ich in Feld-

**„Durch den technischen Fortschritt ist die unfallchirurgische Versorgung am LKH Feldkirch heute so gut wie nie.“**

OA Dr. Christoph Mittler,  
Unfallchirurgie LKH Feldkirch



kirch noch bei Primar Dr. Emil Beck vorstellig wurde. Der damalige Primar der Unfallchirurgie war ein Schützling von Dr. Böhler, stammte wie dieser aus Wolfurt. Und drei Monate später sollte ich bei ihm anfangen – da musste ich Gas geben, weil ich noch gar nicht fertig studiert hatte. 1980 begann ich dann in Feldkirch.

*Furxer:* Nach dem Diplom wollte ich unbedingt ins Krankenhaus. Dort kann man meiner Meinung nach unglaublich viel lernen. Während meiner Ausbildung absolvierte ich viele Praktika, unter anderem am Landeskrankenhaus in Feldkirch. Seit Mai 2022 bin ich nun Vollzeit auf der Abteilung für Gynäkologie und Geburtshilfe. An der Frauenheilkunde gefällt mir besonders, dass sie so breit gefächert ist. Neben werdenden und frisch gebackenen Mamas betreuen wir auf der Gynäkologie auch onkologische Patientinnen, ob im Zuge einer OP oder während einer Chemotherapie. Je nach Art des Eingriffs arbeiten wir dabei oft auch fachübergreifend eng mit anderen Abteilungen wie der Plastischen und der Allgemein Chirurgie zusammen.

**Herr Dr. Mittler, erinnern Sie sich an Ihre Anfänge in Vorarlberg?**

*Mittler:* Mit drei Kindern, meine Frau hochschwanger, einem Rottweiler, zwei rostigen Autos und ohne Möbel übersiedelte ich damals nach Klaus. Wir waren ein bunter Haufen, der im Dorf entspre-

chend für Aufsehen sorgte. Einmal hat mich der Rettungshubschrauber nach einem Einsatz kurzerhand auf dem Feld neben unserem Haus abgesetzt. Das förderte unser Ansehen dann unheimlich (schmunzelt).

**Sie haben sich einen Namen auf dem Gebiet der Handchirurgie gemacht. Wie kam es zu dieser Spezialisierung?**

*Mittler:* Als ich meinen ersten Handeingriff mit der Lupe durchführen durfte, war's um mich geschehen. Mich faszinierte die Genauigkeit, mit der man hier mit Blick durch die Vergrößerungsbrille arbeiten muss. Und so ging ich schließlich für ein halbes Jahr nach Hamburg, um dort im handchirurgischen Zentrum meine Fähigkeiten zu verbessern. Zurück in Vorarlberg wurde wenig später ein 16-Jähriger mit abgetrennter Hand eingeliefert, die ich ihm wieder annähen konnte. Das war die erste replantierte Hand in Vorarlberg und dementsprechend eine Sensation.

**Und wie haben Sie Ihr erstes Jahr im Pflegeberuf erlebt, Frau Furxer?**

*Furxer:* Ganz am Anfang war's vor allem viel Info auf einmal! Plötzlich ist man nicht mehr als Schülerin, sondern als Diplom-pflegekraft tätig. Ein wichtiger Aspekt ist, dass man nun nicht mehr jemanden hat, der hinter einem steht, sondern nun selbst die volle Verantwortung trägt. Dieser Verantwortung bin ich mit

großem Respekt begegnet. Aber gerade im ersten Monat habe ich viel Unterstützung von meinem Team erfahren, um in die neue Rolle hineinzuwachsen. Überhaupt ist der Rückhalt unter allen Arbeitskolleg:innen groß. Inzwischen ist der Alltag eingeebnet. Mit der Zeit geht einem alles leichter von der Hand. Ich kenne die Abläufe, kann Prioritäten abschätzen und weiß genau, an wen ich mich mit welchen Fragen wenden kann.

**Was hat sich im Laufe Ihrer medizinischen Laufbahn am stärksten verändert?**

*Mittler:* Zweifellos die ganze technische Entwicklung auf dem Medizinsektor. Was sich hier getan hat, ist eigentlich unvorstellbar. In meinen Anfängen hatte Primar Dr. Beck gerade erst mit der Implementierung der Osthosynthese begonnen, dem operativen Verbinden von Knochen mittels Schrauben, Platten oder Nägeln.

Durch den technischen Fortschritt ist die unfallchirurgische Versorgung in Feldkirch heute so gut wie nie. Es gibt eine Menge guter Leute, das Betriebsklima und die Kultur haben sich gewandelt. Die oftmals hohen Hürden zwischen jungen und erfahrenen Ärzt:innen wie auch dem Pflegepersonal sind zunehmend gefallen. Der Umgang untereinander ist freundlich, kollegial. Unsere „Stationsfestl“ bis früh in den Morgen waren legendär (lacht). Ich finde es toll, dass es Primar Priv. Doz. Dr. René El Attal gelungen ist, zwei Abteilungen so gut zusammenzuführen (Anm.: 2020 wurden die Fächer der Traumatologie und Orthopädie zu einer Abteilung zusammengeführt).

Negativ hat sich unser Beruf zweifellos im Sinne der Bürokratie entwickelt, vor allem für mich als älteren Mitarbeiter. Die ganzen administrativen Tätigkeiten kosten Zeit, die uns an den Patient:innen fehlt. Das verschüttet auch viel Menschlichkeit. Zwar noch nicht als Jungmediziner, aber als Oberarzt konnte ich so lange mit Patient:innen reden, wie ich es für notwendig hielt.

**Können Sie den von Herrn Dr. Mittler angesprochen „Umgang auf Augenhöhe“ auch bestätigen?**

*Furxer:* Auf jeden Fall! Meiner Meinung nach ist die Zusammenarbeit bei uns auf der „Gyn“ zwischen allen Berufsgruppen sehr gut und harmonisch. Wir haben ein super Pflegeteam, viele kommen direkt von der Schule, andere sind erfahrene Pflegefachkräfte, von denen man viel lernen kann. Man kann sich jederzeit an jede:n wenden – ob an Pflegekolleg:innen oder Ärzt:innen. Auch mit Physiotherapeut:innen und



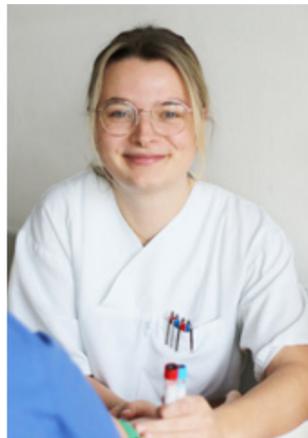
**ZUR PERSON**

Dr. Christoph Mittler

- **Ausbildung:** Medizinstudium an der Leopold-Franzens-Universität Innsbruck
- **Weiterbildung Handchirurgie** bei Prof. Dieter Buck-Gramcko in Hamburg

**„Plötzlich ist man nicht mehr Schülerin,  
sondern als Diplompflegerkraft tätig.  
Dieser Verantwortung bin ich mit großem  
Respekt begegnet.“**

DGKP Vanessa Furxer, BScN,  
Gynäkologie und Geburtshilfe am LKH Feldkirch



**ZUR PERSON**

DGKP (Diplomierte Gesundheits-  
und Krankenpflegerin)  
Vanessa Furxer, BScN

- **Ausbildung:** Kombi-Studium  
Pflege an der Gesundheits- und  
Krankenpflegeschule Feldkirch  
(nunmehr Lernort Feldkirch  
der Pflegeschule Vorarlberg)  
und der Gesundheitsuniversität  
UMIT Tirol
- **Seit 2022 an der Abteilung für  
Gynäkologie und Geburtshilfe  
am LKH Feldkirch**

Ernährungsberater:innen arbeiten wir gut zusammen. Und bei pflegerischen Fragen mit chirurgischen Aspekten haben die Kolleg:innen der allgemeinen und plastischen Chirurgie immer ein offenes Ohr für uns.

**Würden Sie sagen, dass Sie in Ihrem Traumberuf  
gelandet sind?**

*Furxer:* Mir war immer wichtig, einmal einen Beruf zu haben, für den ich morgens gerne aufstehe. Und es hat sich schnell bestätigt, dass dieser Job das ist, was ich immer machen wollte. Im Krankenhaus gefällt es mir noch besser, als ich es mir vorgestellt habe. Der Pflegeberuf ist sicherlich nicht für jede:n das Richtige. Ich persönlich kann ihn aber nur empfehlen. Das Tätigkeitsfeld ist sehr vielseitig und es sind viele verschiedene Arbeitszeitmodelle möglich. Was auch nicht zu unterschätzen ist: Die Pflege ist krisen- und zukunftssicher.

**Was ist Ihr persönlicher Ausgleich zum Beruf?**

*Furxer:* Definitiv „Joey“, mein einjähriger Labrador-Rüde. Er bringt mich dazu, nach dem Dienst rauszugehen und damit auch etwas für meine Gesundheit zu tun. Seine Erziehung ist allerdings eine Herausforderung (lacht). Wichtig ist für mich auch, soziale Kontakte zu pflegen, um abschalten zu können. Außerdem spiele ich Saxofon und war im Musikverein.

**Herr Dr. Mittler, Sie haben sich am 30. April diesen  
Jahres aus dem Krankenhaus verabschiedet. Mit  
welchem Gefühl sind Sie in den Ruhestand gewechselt?**

*Mittler:* Das LKH Feldkirch und die dortige Unfallchirurgie waren mein zweites Zuhause, die Handchirurgie mein Baby. Sie in trockenen Tüchern zu wissen, ist ein gutes Gefühl. Denn in Feldkirch habe ich gleich zwei Nachfolger, die mit ihrem Können, ihrer Genauigkeit und ihrer Persönlichkeit einfach perfekt sind.

**Haben Sie schon Pläne für Ihre Pension?**

*Mittler:* Ich werde viel fotografieren – und mit meinem Hund werde ich noch Weltmeister (lacht). „Marie“ und ich machen derzeit die Gebrauchshundeausbildung (die junge Riesenschnauzer-Hündin, die bei unserem Gespräch mit dabei sein durfte, streckt in diesem Moment ihren Kopf unter dem Tisch hervor), heute Nachmittag steht wieder Fährtentraining auf dem Programm. Zumindest bei einer WM dabei zu sein, das wäre schon was.

**Wo sehen Sie sich in den nächsten Jahren?**

*Furxer:* Was uns in der Pflege natürlich immer begleitet, ist das Thema Fort- und Weiterbildung. Ich könnte mir vorstellen, berufsbegleitend einen Master in Public Health zu machen. Das ist schon ein Ziel, das ich anstrebe. Generell heißt es für mich aber auf jeden Fall „dra blieba“, um stets auf dem neuesten Stand der Wissenschaft zu sein. Nur so können wir für unsere Patient:innen das gewährleisten, was ihnen zusteht: die bestmögliche Versorgung.

Wir bedanken uns herzlich für das Gespräch! ◯



**„Exzellente Kundenorientierung“**

**Hypo Vorarlberg als beste Regionalbank und Aufsteiger  
des Jahres ausgezeichnet**

Im Rahmen der Verleihung des FMVÖ-Recommend-Awards 2023 erhielt die Hypo Vorarlberg den Award für die höchste Weiterempfehlungsbereitschaft ihrer Kund:innen in der Kategorie „Regionalbanken“ und das Gütesiegel für exzellente Kundenorientierung.

Österreichs größte Jury hat entschieden: Auf Basis einer repräsentativen Studie wurden im ersten Quartal 2023 rund 8.000 österreichische Bank- und Versicherungskund:innen befragt und die Hypo Vorarlberg ging als Sieger in der Kategorie „Regionalbanken“ hervor. Zudem durfte das Gütesiegel für exzellente Kundenorientierung entgegengenommen werden. Aufgrund des höchsten Zuwachses bei der Weiterempfehlungsrate unter sämtlichen Banken wurde die Hypo Vorarlberg darüberhinaus mit dem Sonderpreis „Aufsteiger des Jahres“ ausgezeichnet.

**Über den FMVÖ-Recommend**

Der FMVÖ-Recommend-Award wurde 2007 vom Finanz-Marketing Verband Österreich (FMVÖ) ins Leben gerufen und wird in sechs Kategorien an jene Finanzinstitute vergeben, die über die zufriedensten Kund:innen verfügen und daher am häufigsten weiterempfohlen werden. Darüber hinaus erhalten jene Institute, die den jeweiligen Branchendurchschnitts-NPS® der letzten fünf Jahren um einen gewissen Schwellenwert (>5 % für „sehr gute“, >10 % für „hervorragende“ oder >15 % für „exzellente“ Kundenorientierung) überschreiten, das FMVÖ-Recommend-Gütesiegel. Als Erhebungsmethode dient der vom US-amerikanischen Unternehmensberater Frederick F. Reichheld entwickelte Net Promoter Score (NPS®), mit dem die Weiterempfehlungsbereitschaft auf Kund:innenseite gemessen wird.

**„Das Gütesiegel und die Auszeichnung zeigen  
die hohe Zufriedenheit unserer Kund:innen  
und ihr Vertrauen in die Hypo Vorarlberg  
als starken, zuverlässigen Partner. Wir sehen  
diese als wertvolle Bestätigung, dass unser  
Anspruch „Beste Beratung für alle, die etwas  
vorhaben“ auch tatsächlich spürbar ist.“**



Martin Schieder, Filialleiter  
der Hypo Vorarlberg in Feldkirch

# Bleibt gesund, Männer!

Männergesundheit ist noch immer ein Tabuthema. Insbesondere mögliche Erkrankungen der Prostata werden häufig als eine Art „Angriff auf die Männlichkeit“ empfunden – und verdrängt. Dabei kann Früherkennung Leben retten.

Prostatakrebs ist die häufigste Krebsform beim Mann. In Vorarlberg erkranken jährlich 200 Männer daran. 45 Männer erliegen der Krankheit. Seit Anfang der 1990er, als es noch keine Möglichkeiten zur Früherkennung gab, haben sich Diagnostik und Therapie rasant entwickelt. Dank des medizinischen Fortschritts kann die Erkrankung heute in den meisten Fällen bereits im Anfangsstadium erkannt und mit entsprechend guten Heilungschancen behandelt werden. Vorausgesetzt, „Mann“ lässt sich regelmäßig ärztlich durchchecken.

## Früherkennung durch niedergelassene Ärzt:innen

Die Prostata-Vorsorge erfolgt im niedergelassenen Bereich und wird von Urolog:innen, aber auch Hausärzt:innen und Fachärzt:innen für Innere Medizin angeboten. Im Fokus steht dabei zunächst die Aufklärung über Vor- und Nachteile der Früherkennungsmaßnahmen und auch die Aussagekraft von positiven und negativen Testergebnissen. „Männern, die dann eine Untersuchung wünschen, wird eine Messung des Prostata-spezifischen Antigens (PSA) mittels Bluttest angeboten“, informiert Univ. Doz. Dr. Alfred Hobisch, Primar der Abteilung für Urologie am LKH Feldkirch. Zusätzlich werde eine Tastuntersuchung empfohlen.



Ist der PSA-Spiegel erhöht, stehen weitere Untersuchungen an. Denn Grund dafür können auch andere Erkrankungen wie eine Prostatentzündung sein. „In den Neunzigerjahren wurde bei pathologischen PSA-Werten noch routinemäßig eine Prostatabiopsie durchgeführt“, weiß Primar Univ. Doz. Dr. Hobisch. Heutzutage bleibe dieser Eingriff vielen Männern erspart: „Primär wird zunächst eine MRT-Untersuchung der Prostata veranlasst. Erst wenn sich die Hinweise für ein Prostatakarzinom verdichten, folgt eine Biopsie.“

## Patienten individuell behandeln

Bösartigen Erkrankungen, vor allem der Prostata, aber auch der Blase und der Nieren, gilt auch die Hauptsorge von Patienten und Angehörigen. „In diesem Zusammenhang werden wir am häufigsten nach der Prognose, Art und Dauer der Therapie gefragt“, so Prim. Univ. Prof. Dr. Andreas Reissigl, Vorstand der Urologischen Abteilung am LKH Bregenz. Gerade bei Prostatakarzinomen hängt all dies jedoch stark vom jeweiligen Patienten ab. Denn sollte sich diese Krebsform schließlich bestätigen, wird eine individuelle Behandlungsstrategie verfolgt.

Im Gegensatz zu früher, als generell eine radikale Therapie abgeschlossen wurde, fließen heute Faktoren wie Größe und Aggressivität des Tumors, das biologische Alter des Patienten und eventuelle Begleiterkrankungen in den Behandlungsplan mit ein. „Die Palette an Therapiemöglichkeiten ist breit und umfasst neben der Operation auch Strahlentherapie (von außen über die Haut oder lokal von innen), Hormontherapie, Immuntherapie und/oder Chemotherapie“, erklärt Prim. Dr. Reissigl. Diese werden auf den Patienten abgestimmt und erlauben eine gezielte Therapie bei möglichst hoher Lebensqualität.

## Quantensprung im OP-Saal

Die operative Entfernung der Prostata erfolgt am LKH Feldkirch auf dem neuesten Stand der Technik. Mit Einführung des OP-Roboter-Systems „da Vinci“ im Jahr 2020 wurde die Operationsmethode von einer offenen Operation zu einer minimalinvasiven Prostatektomie umgestellt. Das bedeutet sowohl eine Reduktion des Schmerzmittelgebrauchs und verbesserte Frühkontinenz als auch einen kürzeren stationären Aufenthalt und das schnellere Wiedererreichen der Mobilität. Seit Einführung des Robotersystems wurden in Feldkirch rund 250 Patienten mit Prostatakarzinom erfolgreich operiert – ohne Gabe von Blutkonserven und ohne in einen offenen Eingriff wechseln zu müssen.

Am wichtigsten ist und bleibt jedoch weiterhin, Prostatakrebs möglichst früh zu erkennen. Und da Symptome wie Probleme beim Wasserlassen zumeist erst in einem fortgeschrittenen Stadium auftreten, braucht es für die Früherkennung schon vorher eine (regelmäßige) Vorsorgeuntersuchung. Die beiden Urologen legen diese jedem Mann spätestens ab dem 50. Lebensjahr ans Herz. ○



## WIE OFT ZUM PSA-TEST?

Männer ab 45:

PSA < 1 ng/ml: alle 4 Jahre  
PSA 1-2 ng/ml: alle 2 Jahre  
PSA > 2 ng/ml: jedes Jahr

Bei Männern mit erhöhtem Risiko für ein Prostatakarzinom (z.B. Erkrankungen in der Familie) kann diese Altersgrenze um 5 Jahre vorverlegt werden. Für Männer über 70 Jahren und einem PSA-Wert < 1ng/ml wird eine weitere PSA-Messung zur Früherkennung nicht empfohlen.

PSA steht für Prostata-spezifisches Antigen und wird mittels Bluttest festgestellt.



# Kurz und knapp



## Rooming-in im LKH Bregenz: Ganz nah sein

Die Kleinsten der Kleinen haben es manchmal nicht leicht, doch sie sind richtige Kämpfer. Das wissen die Ärzt:innen und Pfleger:innen der Neugeborenen-Überwachungsstation am LKH Bregenz aus Erfahrung. Babys bei ihrem Start ins Leben in jeglicher Hinsicht zu unterstützen und ihren Müttern in der schwierigen Zeit während einer Intensivbehandlung zur Seite zu stehen, ist für das Team auf der Spezialstation eine Herzensangelegenheit.

Sehr wichtig ist dabei, dass Neugeborene und Mütter so viel Kontakt wie möglich bekommen, denn diese körperliche Nähe ist entscheidend für ihre weitere Entwicklung. Generell sind die ersten Lebenserfahrungen für das spätere Befinden eines Menschen essenziell. Deswegen begleiten die Krankenpfleger:innen die kleinen Patient:innen und ihre Eltern einfühlsam und engagiert während dieser herausfordernden Phase.

Dazu wird bei den Abläufen und dem stationären Aufenthalt im Gesamten auf möglichst viel Kontakt zwischen Mutter und Kind geachtet und das vor allem auch in einer passenden Umgebung. Väter werden selbstverständlich möglichst umfassend in dieses „Rooming-in“-Konzept integriert. Keine leichte Aufgabe, wie Primar Univ. Prof. Dr. Christian Huemer und sein Team wissen. Bei all den vielen Gerätschaften auf der Neugeborenen-Überwachungsstation ist es aber dennoch gelungen, für Eltern und ihren Nachwuchs Privatsphäre zu schaffen. Geht es bereits in Richtung Entlassung der kleinen Patient:innen, ist man mit dem Rooming-in noch einen Schritt weiter gegangen: Gemeinsam mit der Geburtenabteilung wurden zwei Patient:innenzimmer in Familienräume („Rooming-in-Zimmer“) umgewandelt. Hier können sich die frischgebackenen Eltern an die selbständige Versorgung ihrer Kleinen gewöhnen, haben aber immer noch Rund-um-die-Uhr-Betreuung durch geschultes Personal. Die neuen Räumlichkeiten stehen selbstverständlich allen Familien zur Verfügung, deren Kinder intensivmedizinische Betreuung benötigen – unabhängig vom Lebensalter. „Eltern sind bei uns keine Besucher mehr“, sagt Prim. Dr. Huemer, „sondern werden gleich mitaufgenommen.“

## Kongresse kurz im Blick

### Plastische, ästhetische und rekonstruktive Chirurgie

Im Mai 2022 trafen sich Ärzt:innen zu einer umfangreichen Aus- und Weiterbildungsveranstaltung der Österreichischen Gesellschaft für Plastische, Ästhetische und Rekonstruktive Chirurgie in Feldkirch. In der Fortbildung wurde großer Wert darauf gelegt, dass Wissen sowohl theoretisch als auch praktisch vermittelt wurde. Eine Interaktion mit den Teilnehmenden sei sehr wichtig, wie Prim. Priv. Doz. Dr. Gabriel Djedovic, Leiter der Abteilung für Plastische Chirurgie am LKH Feldkirch, betont. Seit über 30 Jahren gibt es die Abteilung, die im deutschsprachigen Raum u.a. als Kompetenzzentrum für genitalchirurgische Rekonstruktionen und geschlechtsangleichende Operationen gilt.

### Anästhesie und Intensivmedizin

Die Österreichische Gesellschaft für Anästhesiologie, Reanimation und Intensivmedizin (ÖGARI) tagte im September 2022 ebenfalls in Vorarlberg, in Bregenz. Der Kongress fiel zusammen mit dem 50jährigen Bestehen der Abteilung für Anästhesie und Intensivmedizin am LKH Feldkirch. „Die Abteilung ist eine wesentliche Säule der intensivmedizinischen Versorgung für ganz Vorarlberg“, schildert der Leiter Prim. Univ. Doz. Dr. Reinhard Germann, Vorstandsmitglied der ÖGARI. Vor allem, dass in hohem Maße interdisziplinär gearbeitet wird, zeichne das Fach aus.

## 15 Jahre Psychosomatische Medizin

Psychische Zustände haben Auswirkungen auf den menschlichen Körper. Ein eigenes medizinisches Fachgebiet, die Psychosomatik, befasst sich mit dieser Wechselwirkung von Psyche und Körper. Seit 15 Jahren gibt es in Vorarlberg das Angebot des Departments für Psychosomatische Medizin am Landeskrankenhaus Hohenems unter der Leitung von Prim. Dr. Georg Weinländer (seit 2013 am LKH Hohenems, zuvor in Rankweil).

Trotzdem bedürfe es weiterhin einer intensiven Bewusstseinsbildung, weiß Prim. Weinländer, denn viele Menschen würden diesen Fachbereich noch nicht kennen. In einer Zeit, in der sich die Menschen nur allzu gerne an Fakten und Zahlen orientieren, ist etwas so Subjektives wie seelisches Leid nicht leicht beschreib- und vermittelbar: „Vielen Menschen fällt es schwer zu akzeptieren, dass ihr Schmerz keine direkte körperliche Ursache hat und nicht operiert oder nur mit einer Tablette gelindert werden kann“, erklärt Prim. Weinländer. Aber der Fachmann macht Mut: „Es lässt sich in den allermeisten Fällen tatsächlich herausfinden, wie oder warum das körperliche Symptom entstanden ist und wie wir dagegen vorgehen können.“ Bei der Behandlung ist Zeit ein entscheidender Faktor: Gespräche, Zuhören und Zuwendung spielen eine wichtige Rolle. Daher beträgt die Mindestdauer eines stationären Aufenthaltes sechs Wochen.



## Pflegekampagne

Pflegekräfte leisten rund um die Uhr in verschiedensten Pflegeeinrichtungen Enormes. Sie sind meist die ersten Ansprechpersonen für Patient:innen und betreute Personen und bringen dabei höchste fachliche und soziale Kompetenz ein. Ein Beruf in der Pflege und Betreuung benötigt daher neben der fundierten Ausbildung ebenso ein hohes Maß an Berufung.

Das Vorarlberger Landeskrankenhaus und der Vorarlberger Sozialfonds haben die Kampagne "Mein Job fürs Leben" gestartet, um Menschen für Berufe in der Pflege und Betreuung zu begeistern. Die Kampagne konzentriert sich darauf, die vielfältigen Pflege- und Betreuungsberufe vorzustellen und authentisch zu informieren. Es gehe darum, die Vorzüge des Berufs zu betonen, wie KHBG-Geschäftsführer Gerald Fleisch betont: „Die enorm sinnstiftende Arbeit, die hohe Zukunftssicherheit, große Jobvielfalt und Karrieremöglichkeiten, die flexiblen Jobmodelle und eine gute Bezahlung sollen ins rechte Licht gerückt werden – ohne dabei die täglichen Herausforderungen und Anstrengungen schönfärben zu wollen.“ Als niederschwellige Anlaufstelle für Interessierte wurde ein eigenes Welcome Center für Pflege & Soziales eingerichtet, wo in persönlichen Beratungsgesprächen die verschiedenen Ausbildungsmöglichkeiten aufgezeigt werden. Auch über mögliche finanzielle Unterstützungsleistungen im Rahmen der Ausbildung wird informiert.

Infos unter: [meinjobfuerleben.at](http://meinjobfuerleben.at)



## Neubau LKH Rankweil ermöglicht neue Behandlungskonzepte

Seit Mai 2021 entsteht in Rankweil auf einer Fläche von 12.500 m<sup>2</sup> die neue Erwachsenenpsychiatrie – auf dem Gelände des bestehenden LKH. Anfang Juli 2023 fand die Firstfeier statt, im Herbst geht es dann weiter mit dem Innenausbau. Bis Mitte 2025 soll der Bau fertiggestellt sein, die Inbetriebnahme des Neubaus ist in der zweiten Hälfte 2025 – nach erfolgreichem Umzug – geplant. Der Altbestand wird danach abgerissen.

Mit der Neuerrichtung wird eine moderne und zeitgemäße Psychiatrie geschaffen: Es werden sowohl die Aufenthaltsqualität für Patient:innen als auch die Arbeitsbedingungen für Mitarbeiter:innen wesentlich verbessert. Bereits bei der Planung wurden die spezifischen Bedürfnisse und Anforderungen mitberücksichtigt. Chefarzt Prim. Dr. Jan Di Pauli betont, dass mit der Modernisierung ganz neue Behandlungskonzepte umgesetzt werden können: So wird es spezielle Krisenzimmer auf den Stationen geben, die eine schnellere Deeskalation bei Patient:innen unterstützen sollen. Für die Behandlung von immer häufiger auftretenden Erschöpfungsdepressionen oder Burnout-Erkrankungen wird eine moderne Tagesklinik und eine entsprechende Ambulanz eingerichtet.

Bevor Mitarbeiter:innen und Patient:innen die Räumlichkeiten der Erwachsenenpsychiatrie nutzen können, ist geplant, die lärmintensiven Arbeiten der weiteren Bauetappen abzuschließen. Dies betrifft den Aushub für das Eingangsgebäude (Fertigstellung 2027) und die neue Kinder- und Jugendpsychiatrie, die 2029 bezugsfertig wird. Ende 2030 soll dann auch die Tiefgarage fertig sein.

## Pflegeschule Vorarlberg

Mit der Gründung der Pflegeschule Vorarlberg sind die bisher drei Gesundheits- und Krankenpflegeschulen in Bregenz, Rankweil und Feldkirch organisatorisch zusammengeführt worden. Die Ausbildung wird nun trägerübergreifend (Landeskrankenhäuser Vorarlberg und Krankenhaus Dornbirn) von einem gemeinsamen Management geleitet, wobei die bisherigen Lernstandorte erhalten bleiben. Die Gesamtverantwortung hat Direktor Mario Wölbitsch, MSc, bisheriger Direktor in Feldkirch und Rankweil, übernommen. Mit der Zusammenlegung soll der Zugang zum Pflegeberuf für Interessierte erleichtert und das Ausbildungsangebot vereinheitlicht werden. So gibt es ein gemeinsames Aufnahmeverfahren (anstatt vorher drei) und aufeinander abgestimmte Lehrpläne mit inhaltlichen Schwerpunkten am jeweiligen Lernstandort.

Ein weiterer Nutzen der Pflegeschule ist die Bündelung der Personalressourcen. Die Lehrkräfte können künftig völlig unbürokratisch standortübergreifend unterrichten. Auch die theoretischen Ausbildungsmodule können viel besser mit den Praxiseinheiten abgestimmt werden. Die neue Pflegeschule Vorarlberg ist dabei nur der erste Teilbereich eines Gesundheitsausbildungszentrums, welches neben dem Pflegebereich den gesamten Bereich der Gesundheitsberufe umfassen soll.

Infos unter: [pflgeschule-vorarlberg.at](http://pflgeschule-vorarlberg.at)



Zur Gaude

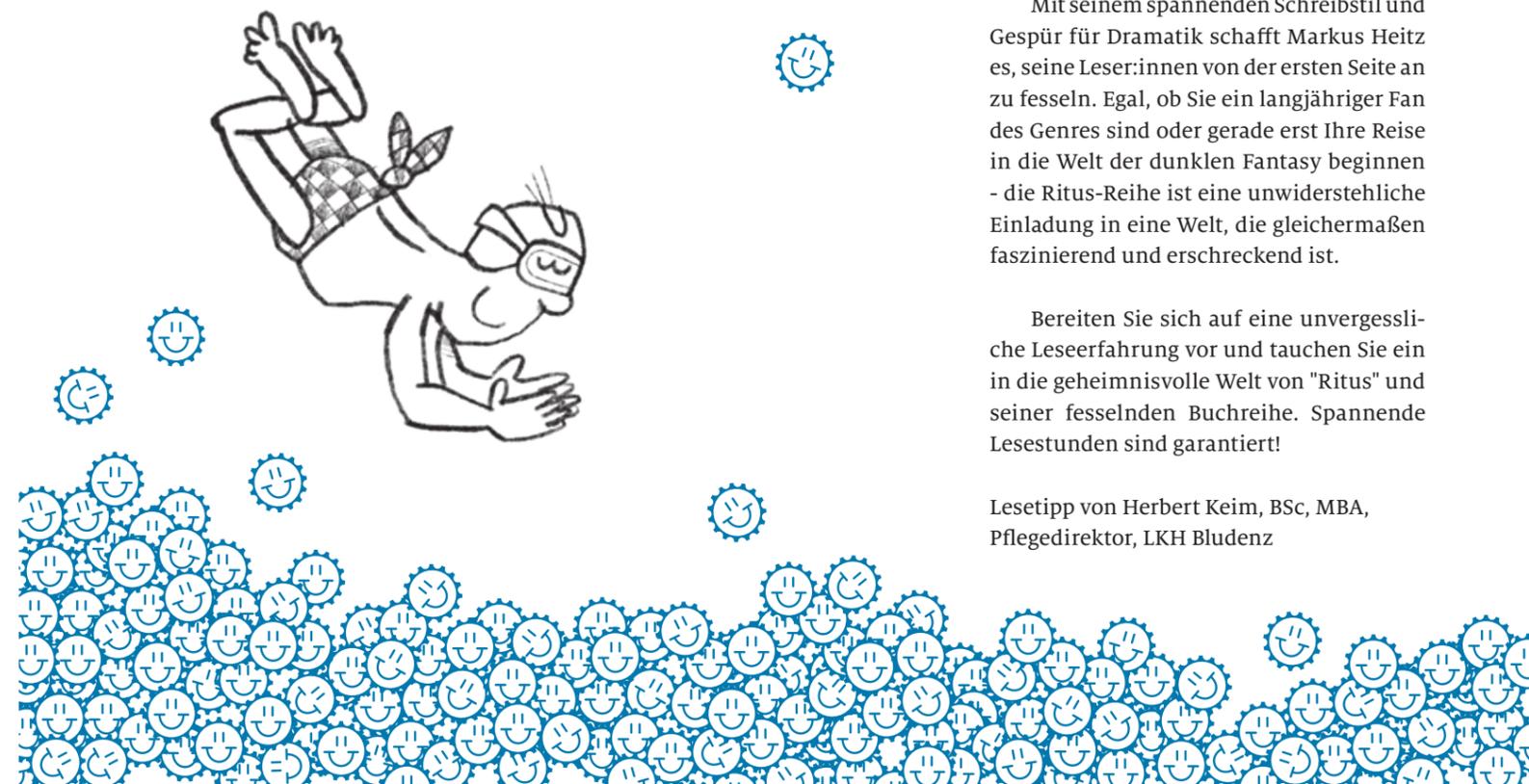
## LKH FitQuiz

Testen Sie Ihr Wissen rund um die Vorarlberger Landeskrankenhäuser!

1. **Wie viel Semmeln werden in der Zentralküche des LKH Feldkirch jährlich verbraucht?**
2. **Was ist „da Vinci“?**
3. **Wie lauten drei wichtige Bereiche der Qualitätssicherung in einem Krankenhausbetrieb?**
4. **Wie viele verschiedene Berufsgruppen sind am LKH Feldkirch tätig?**
5. **Seit wieviel Jahren gibt es in Vorarlberg die Abteilung Psychosomatische Medizin?**
6. **Welches LKH in Vorarlberg ist als Baby Friendly Hospital zertifiziert?**

**A:**  
1. 135.000 Semmeln // 2. So heißt das OP-Roboter-System, das 2020 im LKH Feldkirch eingeführt wurde // 3. Verantwortung zuweisen, Standard Operating Procedures festlegen, Dokumentation sicherstellen // 4. 15 Berufsgruppen braucht es, um den dortigen Krankenhausbetrieb gerecht zu erhalten // 5. Die Abteilung gibt es seit 15 Jahren und ist im LKH Hohenems angesiedelt // 6. Seit 2015 hat das LKH Bregenz diese Auszeichnung der UNICEF

## LKHaha #12



LKH-Lesetipp

**Markus Heitz**  
**RITUS**

Knauer Verlag

Wenn Sie den Nervenkitzel lieben und eine Vorliebe für düstere Fantasy haben, dann sind "Ritus" und die dazugehörige Buchreihe von Markus Heitz ein unverzichtbarer Lesestoff für Sie. In "Ritus" erzählt Heitz eine fesselnde Geschichte von Verfolgung und Mysterien, die sich in einer Welt entfalten, in der die Grenzen zwischen Gut und Böse verschwimmen.

Die Reihe ist bekannt für ihre komplexe, faszinierende Mythologie und ihre meisterhaft gezeichneten Charaktere. Jedes Buch der Serie offenbart neue, unerwartete Wendungen und schafft für die Leser:innen eine Achterbahnfahrt der Gefühle.

Mit seinem spannenden Schreibstil und Gespür für Dramatik schafft Markus Heitz es, seine Leser:innen von der ersten Seite an zu fesseln. Egal, ob Sie ein langjähriger Fan des Genres sind oder gerade erst Ihre Reise in die Welt der dunklen Fantasy beginnen - die Ritus-Reihe ist eine unwiderstehliche Einladung in eine Welt, die gleichermaßen faszinierend und erschreckend ist.

Bereiten Sie sich auf eine unvergessliche Leseerfahrung vor und tauchen Sie ein in die geheimnisvolle Welt von "Ritus" und seiner fesselnden Buchreihe. Spannende Lesestunden sind garantiert!

Lesetipp von Herbert Keim, BSc, MBA,  
Pflegedirektor, LKH Bludenz

# BEI UNS SIND SIE BESTENS BERATEN.

## DAS ZEICHNET UNS AUS.



**WER VIEL VORHAT, KOMMT ZU UNS.**

Hypo Vorarlberg in Feldkirch, Neustadt 23, T 050 414-2000

[www.hypovbg.at/feldkirch](http://www.hypovbg.at/feldkirch)

Marketingmitteilung im Sinne des WAG 2018